



**Abschlussdokument der Teilprozessgruppe  
„Missionarische Teams & Freiwilliges Missionarisches Jahr“**

Konzept

Missionsverständnis // Missionarische Teams

Zentrum für missionarisch-diakonische Kirchenentwicklung

Freiwilligendienst<sup>+</sup> // Freiwillige Missionarische Zeit

Trier, im Juni 2019

<b>1</b>	<b>EINFÜHRUNG.....</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>MISSION – THEOLOGISCHE VERGEWISSERUNG UND GRUNDLEGUNG.....</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>MISSIONARISCHE TEAMS ALS PRIORISIERTE INSTRUMENTE DER MISSIONARISCH- DIAKONISCHEN GRUNDAUSRICHTUNG DES BISTUMS TRIER.....</b>	<b>10</b>
<b>3.1</b>	<b>Auftrag und Zielsetzung der Missionarischen Teams .....</b>	<b>10</b>
<b>3.2</b>	<b>gemeinsame Bestimmungen für die Missionarischen Teams unterschiedlicher Ausrichtung.....</b>	<b>11</b>
<b>3.3</b>	<b>Missionarische Teams in unterschiedlicher Ausrichtung .....</b>	<b>11</b>
3.3.1	Missionarisches Team unterwegs/„WandermissionarInnen“ .....	12
3.3.2	Missionarisches Team mitlebend als „Ort von Kirche“ .....	13
3.3.3	Missionarisches Team mitgehend als UnterstützerInnen bzw. WegbegleiterInnen .....	14
<b>3.4</b>	<b>Strukturelle und personelle Voraussetzungen zur Einrichtung Missionarischer Teams sowie Freiwilligendienst<sup>®</sup> und FMZ .....</b>	<b>14</b>
3.4.1	Impuls- und Koordinierungsstelle.....	14
3.4.2	zeitlicher Umsetzungsplan.....	15
<b>4</b>	<b>ZENTRUM FÜR MISSIONARISCH-DIAKONISCHE KIRCHENENTWICKLUNG.....</b>	<b>17</b>
<b>4.1</b>	<b>missionarisch-diakonische Neuausrichtung des Bistums.....</b>	<b>17</b>
<b>4.2</b>	<b>Ausstattung des Centre du MiDi.....</b>	<b>18</b>
<b>4.3</b>	<b>Kostenkalkulation Missionarische Teams und Centre du MiDi .....</b>	<b>19</b>
<b>5</b>	<b>FREIWILLIGES MISSIONARISCHES JAHR.....</b>	<b>20</b>
<b>5.1</b>	<b>Einführung .....</b>	<b>20</b>
<b>5.2</b>	<b>Modell Freiwilligendienst<sup>®</sup> .....</b>	<b>21</b>
5.2.1	Absicht und Profil.....	21
5.2.2	Namensgebung als Vorschlag.....	22
5.2.3	Rahmenbedingungen für die Teilnahme und mögliche Zielgruppe.....	22
5.2.4	Zueinander der Missionarischen Teams und der geistlichen Zentren zum Freiwilligendienst <sup>®</sup> .....	22
5.2.5	Schulungs- und Begleitungskonzept.....	22
5.2.6	spirituelle Ausrichtung und zugrundeliegendes Verständnis .....	24
5.2.7	AkteurInnen der Durchführung und die unterschiedlichen Rollen.....	24
5.2.8	Finanzierung .....	26
5.2.9	Umsetzung .....	26
<b>5.3</b>	<b>Modell Freiwillige Missionarische Zeit .....</b>	<b>27</b>
5.3.1	Absicht und Profil.....	27
5.3.2	Namensgebung als Vorschlag.....	27
5.3.3	Rahmenbedingungen für die Teilnahme und mögliche Zielgruppe.....	28
5.3.4	Umsetzung .....	28
5.3.5	Schulungs- und Begleitungskonzept.....	30
5.3.6	spirituelle Ausrichtung und das zugrundeliegende Verständnis.....	32

5.3.7	Finanzierung .....	32
5.3.8	Startphase.....	33
<b>6</b>	<b>EMPFEHLUNGEN.....</b>	<b>34</b>
<b>7</b>	<b>MITGLIEDER DER TEILPROZESSGRUPPE .....</b>	<b>35</b>
<b>8</b>	<b>ANHANG.....</b>	<b>36</b>
8.1	erste Begriffsklärung und Missionsverständnis .....	36
8.2	missionarisch-diakonische Prozesse und Haltungen.....	36
8.3	Unterscheidung „Mission ist... “ bzw. „Mission ist nicht...“ .....	38
8.4	missionarische Haltungen .....	39
8.5	erweiterte Kostenkalkulation Missionarische Teams und Centre di MiDi .....	40

# 1 Einführung

*„Mutig andere Wege gehen ist wichtiger als Festhalten an alten Sicherheiten.“  
(heraus gerufen, 41)<sup>1</sup>*

Dieser Gedanke aus dem Abschlussdokument der Synode im Bistum Trier war für die Arbeit der Teilprozessgruppe "Missionarische Teams und Freiwilliges Missionarisches Jahr" nicht nur Leitlinie, sondern auch Inspiration. Die nachfolgenden Ausführungen bieten deshalb nicht die Sicherheit eines fertigen Plans, sondern tragen die Offenheit eines Vorschlags in sich.

Die Teilprozessgruppe (TPG) hat im Rahmen der Umsetzung der Synode den Auftrag erhalten, das Wesen von Mission und die daraus resultierenden Haltungen auf der Grundlage des Abschlussdokumentes "heraus gerufen. Schritte in die Zukunft wagen" zu beschreiben.

Teil des Auftrags war auch die inhaltliche Entwicklung von Konzepten zu den sogenannten Missionarischen Teams (MT) und dem Freiwilligen Missionarischen Jahr (FMJ). Die formulierte Aufgabenstellung ist somit für die Gliederung des vorliegenden Dokumentes verantwortlich.

Im Laufe des Arbeitsprozesses der Teilprozessgruppe zeigte sich deutlich, dass es für die Umsetzung der priorisierten Instrumente Missionarische Teams und Freiwilliges Missionarisches Jahr eines gemeinsamen Ortes bedarf. Die konkrete Ausführung findet sich unter Punkt vier.

Das Dokument schließt mit Empfehlungen und Anmerkungen, die zur Implementierung der Konzepte anregen sollen.

Andere Wege zu gehen und alte Sicherheiten hinter sich zu lassen, braucht in der Tat viel Mut. Wie jeder Weg, beginnt auch dieser mit dem ersten Schritt. Darum sollen schon am 6.1.2021 die ersten MissionarInnen ausgesendet werden. Als Teilprozessgruppe setzen wir darauf, dass ihre Erfahrungen im Sinne einer lernenden Organisation evaluiert werden und in den weiteren Umsetzungsprozess einfließen.

---

<sup>1</sup> **BISTUM TRIER** (Hg.): heraus gerufen. Schritte in die Zukunft wagen. Abschlussdokument der Synode im Bistum Trier. Trier 2016. (= heraus gerufen)

## 2 Mission – Theologische Vergewisserung und Grundlegung<sup>2</sup>

„Das Wort und die Praxis von Mission sind zahlreichen Missverständnissen ausgesetzt. Sendung (Mission) ist aber ein Grundwort der Bibel, der Kirche, der Theologie und Spiritualität. Wir können bei allen historisch bedingten Verlegenheiten nicht darauf verzichten. Im Gegenteil. Wir müssen es uns im heutigen Weltkontext, der von Indifferenz, pluralistischen Religionstheorien und nicht zuletzt von den Erfahrungen religiös motivierter Gewalt geprägt ist, neu aneignen.“<sup>3</sup>

Dieser Aufgabe haben wir uns gestellt. Die durchaus verständlichen Anfragen an den Begriff betrachteten wir als Herausforderung und Chance. Gerade auch auf dem Hintergrund von Fehlformen ist es notwendig, die eigentliche Bedeutung und die damit verbundenen Haltungen von Mission neu in den Blick zu nehmen.

Von seiner sprachlichen Bedeutung her ist „Mission“ das lateinische Wort für „Sendung“. Der Ursprung dieser Sendung liegt nicht bei uns selbst: „Mission ist das Werk des dreifaltigen Gottes, des Schöpfers und Erlösers, für das Heil und das Leben der Welt.“<sup>4</sup>

Der dreieinige Gott ist in sich selbst immer schon Beziehung. Kommunikation, Austausch und Begegnung sind nicht nur Formen menschlichen Miteinanders, sondern göttlichen Ursprungs. Der dreifaltige Gott ist so voll schöpferischer Liebe, dass er die Welt und den Menschen ins Leben ruft. Er steht für das Heil und das Leben der Welt.

Der Beginn aller Mission ist also die Sendung Gottes selbst, die „missio Dei“: Gottes Sendung in die Welt, für die Welt – mit den Menschen. Und die kirchliche Mission hat sich immer wieder an diesem göttlichen Ursprungsgeschehen, vor allem an der Art, wie Jesus seine Mission lebte, zu orientieren.

### Das Beispiel Jesu

Gottes Sendung ist am deutlichsten am Leben Jesu zu erkennen. Er ist der erste Missionar Gottes, der „Urheber der Evangelisierung“<sup>5</sup>. Das Johannesevangelium stellt uns Jesus als den vor, der gekommen ist, damit wir das Leben in Fülle haben (vgl. Joh 10,10). Das ist seine Sendung. Daran ist Jesus erkennbar: Immer wieder steht er Menschen im Übergang bei – vom Gekrümmt sein zum aufrechten Gang, von der Stummheit zum Dank, von der Lähmung zum Tanz, von der Angst vor dem Gesetz zur Freiheit der Gottes- und Nächstenliebe.

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu auch die Kurzübersicht in der Anlage 8.1 erste Begriffsklärung und Missionsverständnis.

<sup>3</sup> **SCHALÜCK**, Hermann: Missionarische Spiritualität und globale Welt. In: **ARNOLD**, Thomas/**MEYER**, Miachel (Hg.): Seht, da ist der Mensch. Und Gott? Herausforderungen missionarischer Spiritualität. Ostfildern 2019, 153-164, 153. - Es wäre auch nicht stimmig, „Mission“ durch einen anderen Begriff zu ersetzen. „Evangelisierung“ oder „Apostolat“ gehen in dieselbe Richtung, decken aber nicht die ganze Bedeutung von „Mission“ ab.

<sup>4</sup> **ÜFFING**, Martin: Missionarische Perspektiven heute. In: Ordenskorrespondenz 53 (2012), 412-422, 415.

<sup>5</sup> Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Missionstätigkeit der Kirche „Ad Gentes“ 2. - Zitiert nach: **RAHNER**, Karl/**VORGRIMMLER**, Herbert (Hg): Kleines Konzilskompendium. Freiburg 2002. - Vgl. dazu auch: **PAUL VI**: Apostolisches Schreiben Evangelii Nuntiandi. 1975, 7. - Zitiert nach: **Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz**: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 2. Neuauflage Bonn 2012 (= EN)

Jedes Mal bekommen Menschen Zugang zu einem Mehr an Leben. Jesu Mission ist es, dem Leben zu dienen und Menschen den Zugang zum Leben zu eröffnen. Das ist der Prüfstein unseres missionarischen Handelns: die Orientierung an Jesus selbst, der gesandt und gesalbt, das heißt vom Geist erfüllt ist, „Armen Heilsbotschaft zu bringen [...], Gefangenen Freilassung zu künden, Blinde aufblicken zu lassen, Unterjochte in Freilassung zu senden“. (Lk 4,18<sup>6</sup>).

### **Jesu Mission ist die Mission der Kirche**

Orientiert am Handeln Jesu beschreibt die Ortskirche von Trier ihre pastorale Grundausrichtung als missionarisch und diakonisch. In der Präambel der Trierer Diözesansynode kommt die „missio Dei“ sehr deutlich zur Sprache:

*„Die Synode ist überzeugt: Gott hat einen Plan für die Welt, für alle Menschen unserer Zeit und auch für die Kirche von Trier. [...] Gott will das Heil der Menschen. Er will Lebensfülle für alle. Denn er, der wie Vater und Mutter aller ist, hat sich anrühren lassen vom Schrei seines versklavten Volkes und ist herabgestiegen, um sein Volk zu befreien (Ex 3). [...] Gottes Ja zu allem, was dem Leben dient, und Gottes Nein zu allem, was das Leben zerstört, drängt die Kirche und drängt jeden einzelnen Menschen in der Kirche zu diesem Bekenntnis. Die Kirche hat Anteil an der Sendung Jesu. Jesu Mission ist ihre Mission, ist Auftrag der Kirche.“ (herausgerufen, 12)*

Der Synodentext ruft zu einer wachen Unterscheidung auf: Es ist eine Unterscheidung zwischen Gottes Ja zu allem, was dem Leben dient und einem klaren Nein zu dem, was das Leben zerstören kann. Die Synode spricht an allererster Stelle vom Plan Gottes, von seinem Heilsplan für die Welt – und erst dann kommt die Kirche zur Sprache! Mission meint eben nicht zuerst die Organisationsform von Kirche, meint nicht die Ausbreitung von kirchlichen Hoheitsgebieten oder gar Machtansprüchen. Wenn von Mission die Rede ist, geht es um Jesu Sendung, um das durch ihn und in ihm begonnene Reich Gottes, um die Entdeckung seiner Gegenwart. Der Blick auf das missionarische Handeln Jesu ist deshalb immer wieder Anstoß zur Orientierung an seiner Person und der damit verbundenen prophetischen Kirchen- und Gesellschaftskritik.

### **Unser Missionsverständnis**

„Gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21), ist der ermutigende und zugleich anspruchsvolle Auftrag Jesu. Als ChristInnen, getauft und gefirmt oder auch mit einem besonderen Dienstan in der Kirche versehen, sind wir Teil seiner Mission und setzen sie fort. Das Zweite Vatikanische Konzil spricht ausdrücklich davon, dass die „pilgernde Kirche ihrem Wesen nach missionarisch“ ist. Die missionarische Dimension ist ein Grundzug der Kirche, denn sie lebt ihren Glauben – ob sie will oder nicht, ob sie sich dessen bewusst

---

<sup>6</sup> Entnommen aus der Übersetzung des Neuen Testaments von Fridolin Stier: **BECK**, Eleonore/**MILLER**, Gabriele/**SITARZ**, Eugen (Hg.): Das Neue Testament. Übersetzt von Fridolin Stier. München und Düsseldorf 1989. – Alle übrigen Bibelzitate sind der Einheitsübersetzung entnommen: Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament. Stuttgart 1999.

ist oder nicht – immer schon als Zeugnis. Sie muss dem Glauben nicht eigens ein Zeugnis hinzufügen, als wäre das Zeugnis bzw. die Mission noch einmal etwas Eigenes.<sup>7</sup> Also nicht: Wir tun dies und jenes, wir feiern Liturgie, engagieren uns diakonisch, gestalten unsere Katechesen – und jetzt noch zusätzlich: Mission! Sondern: „Kirche *macht* [...] *keine* Mission, sie *hat* keine Mission, [...] nein, Kirche *ist* missionarisch – und zwar wesentlich.“<sup>8</sup>

Gottes Zuwendung und Liebe gilt sowohl jedem Einzelnen wie der ganzen Menschheit. Da Mission Solidarität Gottes mit den Menschen ist, ist auch die Mission der Kirche immer ein Dienst an der Menschheit. Jeden Menschen hat Gott ins Leben gerufen und nach seinem Bild geschaffen. Jeder und jedem hat er Größe, Freiheit und Würde verliehen. So ist Gott immer schon da: in der Welt und in jedem Menschen. – Mission ist deshalb immer Einladung zur Spurensuche, zum Entdecken seiner Gegenwart und Nähe, seiner immer schon bestehenden Beziehung zum Menschen – Einladung zum Hören und Vernehmen seines persönlichen Rufes an jede und jeden.

### **In aller Freiheit**

Die Einladung zur Entdeckung der eigenen Größe und Berufung hat sich am Handeln Gottes, am Beispiel Jesu zu orientieren: Alles missionarische Wirken hat immer die von Gott geschenkte Freiheit zu achten und zu wahren. So verbietet es sich, eigene Überzeugungen aufzuzwingen oder überzustülpen – auch nicht eine christentümliche Tradition oder Kultur.

Vielmehr soll in allem kirchlichen Handeln immer das freie, ungeschuldete und bedingungslose Liebes-Angebot Gottes („*gratuité*“) aufscheinen,<sup>9</sup> das den konkreten Menschen letztlich in seinem Innersten – in seiner Freiheit und seiner Sehnsucht nach dem Leben – anzusprechen hat. Natürlich gilt dieses Ernstnehmen und Ansprechen der Freiheit für alle Bereiche kirchlichen Lebens. Doch hat das diakonische Zeugnis des Lebens und die Verkündigung der christlichen Heilsbotschaft darauf ein besonderes Augenmerk zu richten.

Begegnung und Dialog, Bekenntnis und Lernbereitschaft sind deshalb der grundlegende Weg aller Mission. „Brannte uns nicht das Herz, als er unterwegs mit uns redete und den Sinn der Schrift erschloss“ (Lk 24), erkannten die Emmausjünger. Die Weggemeinschaft und Begegnung mit dem Auferstandenen öffnete ihnen neu die Augen. Darin liegt eine bleibende Herausforderung an uns, dass auch wir uns immer wieder neu in unserem Herzen – in der Mitte unserer Existenz – von Ihm ansprechen und berühren lassen. Dann werden wir immer mehr lebendige Zeugen seiner Nähe und Liebe wie auch unserer eigenen Bedürftigkeit und Sehnsucht.

---

<sup>7</sup> vgl. EN 21: hier wird das „*Zeugnis des Lebens*“, das „*Zeugnis ohne Worte*“ als vorrangig herausgestellt.

<sup>8</sup> **BÜNKER**, Arnd: Kirche als Mission – Glaube, der mit der Zeit solidarisch ist. In: Ders./**GELLNER**, Christoph (Hg.): Kirche als Mission. Anstiftungen zu christlich entschiedener Zeitgenossenschaft. Zürich 2011, 176-182.

<sup>9</sup> vgl. **SCHALÜCK**, Hermann: Missionarische Spiritualität und globale Welt. In: **ARNOLD**, Thomas/**MEYER**, Miacheal (Hg.): Seht, da ist der Mensch. Und Gott? Herausforderungen missionarischer Spiritualität. Ostfildern 2019, 153-164, 155: Es braucht ein „*demütiges Selbstbewusstsein*“. Hermann Schalück verweist auf Franz von Assisi: „*Nur eine Kirche, die auf Bevormundungen verzichtet und sich selber als erste bekehrt, darf anderen predigen.*“

Missionarisch sein geht nicht ohne die Bereitschaft zu einer echten Zuwendung zum Menschen, zu wirklichem Dialog. Gerade in der Begegnung mit den „Anderen“, ob sie schon bewusst und persönlich mit Gott auf dem Weg sind oder nicht, wird einem die Erfahrung zuteil, dass Mission keine Einbahnstraße ist – entsprechend dem vielzitierten Satz von Bischof Hemmerle: „Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.“<sup>10</sup>

Zur Entwicklung und Förderung des Individuums gehört deshalb – und zwar wesentlich – die Förderung der Gemeinschafts- und Dialogfähigkeit.<sup>11</sup>

*„Missionarisch sein bedeutet, die Lebenswirklichkeit, Sprache und Kultur der Menschen erkennen und sich in sie hineinbegeben, damit die Frohe Botschaft dort neu Gestalt annimmt (Inkulturation).“ (heraus gerufen, 56)*

Die Mission der Kirche richtet sich darum nicht nur nach außen, sondern auch nach innen („Selbstevangalisierung“). Ausdrücklich weist die Synode darauf hin, dass in allen Getauften das missionarische Bewusstsein zu erneuern und zu beleben ist. Im Missionsauftrag Jesu ist die Aufforderung bzw. Bereitschaft zu lebenslangem Lernen enthalten.

### **Die zentralen kirchlichen Lebensvollzüge gründen in der einen Sendung**

Diakonie, Verkündigung und Liturgie sind Eintreten in die Mission Jesu, die sich immer als Dienst an dem verheißenen Leben in Fülle versteht. Sie unterstützen und ergänzen sich gegenseitig. Sie gehören untrennbar zusammen und können auch nicht losgelöst von der konkret gelebten Glaubensgemeinschaft betrachtet werden.<sup>12</sup> Erst gemeinsam sind sie unverzichtbarer Wesensausdruck der Kirche. Der Dienst am Nächsten (Diakonia), die Verkündigung und das Zeugnis des Evangeliums (Martyria) und die Feier des von Gott geschenkten Heils (Liturgia) haben ihre je eigene Bedeutung. Bei aller Betonung der Eigenheit und Unterschiedenheit können sie aber im Leben der gesamten Kirche wie der einzelnen christlichen Gemeinde (Koinonia) nicht gegeneinander ausgespielt werden.

### **Wertschätzend in Unterschiedlichkeit**

In besonderer Weise gilt diese Zusammengehörigkeit für Martyria und Diakonia. Wie in Jesu Wirken Wort und Tat miteinander verbunden und aufeinander bezogen sind, lässt sich auch die eine Sendung der Kirche nicht in geistlich-religiöse und sozial-politische Handlungsfelder aufspalten: „Die absichtslose Solidarität mit den Bedürftigen hat eine evangelisatorische Dimension wie die Evangelisierung eine solidarische Dimension

---

<sup>10</sup> HEMMERLE, Klaus: Spielräume Gottes und der Menschen. Beiträge zu Ansatz und Feldern kirchlichen Handelns (Ausgewählte Schriften, Bd. 4). Freiburg 1996, 329.

<sup>11</sup> vgl. heraus gerufen, 46ff.

<sup>12</sup> Liturgia, Diakonia und Martyria erwachsen dabei aus der grundlegenden Koinonia. – Zur Bedeutung der Koinonia vgl. heraus gerufen, 29: „Kleine Christliche Gemeinschaften ermöglichen es Christinnen und Christen, Glaubenserfahrungen und Glaubensfragen zu teilen; sie ermöglichen es Gläubigen, ihre Sendung als Einzelne und als Gruppe in Kirche und Gesellschaft zu entdecken. Das Bistum unterstützt und begleitet die Gründung und Entwicklung kleiner christlicher Gemeinschaften.“ Für eine missionarisch-diakonische Kirchenentwicklung ist deren Aufbau und Förderung von zentraler Bedeutung.



hat.“<sup>13</sup> Martyria und Diakonia sind (unvermischt und ungetrennt) wie die zwei Seiten einer Münze. Beide entspringen aus der freien, ungeschuldeten Zuwendung Gottes („gratuité“) zu jedem und jeder und haben diese auch zu bezeugen.

Deshalb können sich Verkündigung und Dienst am Nächsten von ihren jeweiligen Anliegen und Haltungen her gegenseitig herausfordern und inspirieren. Ist doch die Botschaft des Evangeliums stets neu in Bezug zum Leben, zur Erfahrung des Gegenübers und zur jeweiligen Situation zu setzen. Erst dann erweist sich der Glaube als relevant für das Leben.

Ebenso wird eine christlich motivierte Diakonie immer den ganzen Menschen mit seinen Bedürfnissen und Herausforderungen in den Blick nehmen. Sie überschreitet nicht ihre Grenzen, wenn sie sich bemüht, das Geschenk der bedingungslosen Liebe Gottes zeugnishaft-einladend ins Gespräch zu bringen: im Wahrnehmen der konkreten Lebenssituation des Gegenübers, im Hören auf seine Fragen und in der Bereitschaft, nichts aufzudrängen oder gar zu erzwingen, sondern den Menschen in seiner Freiheit und Selbstbestimmung ernst zu nehmen und ihn gerade in seinem innersten Geheimnis mit der Botschaft des Evangeliums anzusprechen.

### **Gottes unbedingtes JA-Wort richtet sich an den ganzen Menschen und ruft diesen zur Antwort**

Gottes JA zu jedem Menschen lässt sich niemals nur theoretisch oder als ethische Maxime verkünden. Sein JA hat in Jesus selbst Hand und Fuß bekommen und die schon in der Schöpfung grundlegende Bezogenheit des Menschen auf Gott mit Leben gefüllt. In diese Fleischwerdung des Evangeliums tritt die Kirche ein. Ihr Leben ist immer auch Verkündigung – und ihre Verkündigung muss mit Leben gefüllt und bezeugt werden. Gottes- und Nächstenliebe sind auch hier nicht voneinander zu trennen oder gegeneinander auszuspielen. Der ganze Mensch in seiner Leiblichkeit und mit all seinen Bezügen ist Hörer, Empfänger wie Bote des Wortes.

Die Grundbotschaft des Glaubens, - die Zusage der unbedingten, verlässlichen und sich hingebenden Liebe Gottes, die jedem Menschen persönlich gilt, wirbt um unsere persönliche Antwort, um die „Zustimmung unseres Herzens“<sup>14</sup>

### **Missionarisch-diakonische Prozesse und Haltungen**

Die Teilprozessgruppe hat mit der Emmaus-Geschichte ein Beispiel für die Beschreibung missionarisch-diakonischer Prozesse identifiziert. Eine Tabelle, die diese Wege nebeneinander stellt, findet sich im Anhang. Dort ist auch eine Zusammenfassung missionarischer Haltungen angefügt, die das oben Gesagte verdeutlichen kann.<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> **SIEVERNICH**, Michael: Mission im Wandel. In: Stimmen der Zeit 213 (1995), 677-690, 689.

<sup>14</sup> vgl. EN 23 sowie heraus gerufen, 49.

<sup>15</sup> vgl. Kapitel 8.2: missionarisch-diakonische Prozesse und Haltungen.

### 3 Missionarische Teams als priorisierte Instrumente der missionarisch- diakonischen Grundausrichtung des Bistums Trier

#### 3.1 Auftrag und Zielsetzung der Missionarischen Teams

Die Synode hat dem Bistum Trier die Einrichtung Missionarischer Teams als priorisiertes Instrument zur Umsetzung der Synodenergebnisse empfohlen. Der Einsatz dieser Teams zielt auf die Weckung und Förderung eines missionarischen Bewusstseins in der Ortskirche von Trier. Im Abschlussdokument heißt es dazu:

*„Ihr Auftrag ist es, einen aufrichtigen und geduldigen Dialog mit denen zu führen, die dem katholischen Glauben fernstehen. Dazu sollen sie neue und andere Orte von Kirche aufspüren und aufbauen, sie zeitlich befristet begleiten und stärken. Zu den gemischt besetzten Teams können zum Beispiel gehören: junge und alte Menschen, Frauen und Männer, Priester, Pastoral- und Gemeindereferentinnen bzw. -referenten, weitere Hauptamtliche, z.B. Sozialarbeiterinnen bzw. Sozialarbeiter sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Freiwilligen Missionarischen Jahr. Diese Teams benötigen eine weitgehende Unabhängigkeit von den bisherigen Strukturen und Zuständigkeiten. In ihrem Wirken sind sie dem Bischof verantwortlich, vernetzen sich aber mit den Handelnden vor Ort.“  
(heraus gerufen, 56)*

Damit sind bereits wesentliche Rahmenbedingungen eines Konzepts für die Missionarischen Teams benannt: Auftrag<sup>16</sup>, zeitliche Befristung des Einsatzes, multiprofessionelle und heterogene Zusammensetzung der Teams, weitgehende Unabhängigkeit von bisherigen Strukturen und Zuständigkeiten, Verantwortung gegenüber dem Bischof und Kontakt mit den Akteuren vor Ort.

Nicht nur die von den Synodalen geforderte weitgehende Unabhängigkeit von bisherigen Strukturen und Zuständigkeiten birgt ein Irritationspotential in sich, das konstruktiv genutzt werden will, sondern auch die unterschiedlichen Assoziationen, die mit der Vorstellung Missionarischer Teams verbunden werden. Die Beschäftigung in der Teilprozessgruppe und vor allem der Austausch im Rahmen der Resonanzveranstaltung haben deutlich gemacht, dass in der Diskussion des Auftrags und der Zielsetzung Missionarischer Teams verschiedene Kirchenbilder zum Tragen kommen. Das später noch zu skizzierende Zentrum für Missionarisch-Diakonische Kirchenentwicklung (Centre du MiDi) wäre ein idealer Ort, um dieser fruchtbaren Diskussion dauerhaften Anschluss zu verleihen, die Erfahrungen zu reflektieren und in die pastorale Praxis im Bistum einzuspeisen.

---

<sup>16</sup> vgl. Kapitel 2: Mission – Theologische Vergewisserung und Grundlegung.

### **3.2 *gemeinsame Bestimmungen für die Missionarischen Teams unterschiedlicher Ausrichtung***

Eine Bewerbung zur zeitlich auf bis zu sieben Jahre befristeten Mitarbeit in einem Missionarischen Team soll grundsätzlich allen gefirmten ChristInnen mit abgeschlossener Berufsausbildung offen stehen. Eine Anstellung in Teilzeit ist möglich. Die Größe der Teams soll drei bis fünf Personen umfassen. In einer ersten Phase schlägt die Teilprozessgruppe die Einrichtung von zunächst ein bis zwei Teams pro Visitationsbezirk vor.

MitarbeiterInnen, die bereits in einem Dienstverhältnis mit dem Bistum Trier stehen, können sich auf entsprechende Projektstellen bewerben. Die jeweilige Eingruppierung wird aus arbeitsrechtlichen Gründen bestehen bleiben. Andere Arbeitgeber, die ebenfalls der Kirchlichen Arbeits- und Vergütungsordnung unterliegen, sollen gebeten werden, die betreffenden MitarbeiterInnen für die Dauer ihrer Mitarbeit in einem Missionarischen Team unbezahlt zu beurlauben. Die Anstellung beim Bistum Trier erfolgt dann ebenfalls für eine entsprechende Projektstelle. Die jeweilige Eingruppierung bleibt bestehen. Externe BewerberInnen werden mindestens in Entgeltgruppe zehn Stufe drei eingruppiert. Als Teilprozessgruppe favorisieren wir allerdings langfristig für alle Mitglieder der Missionarischen Teams eine gleiche Entlohnung.

Nähere Hinweise zum Finanzierungskonzept können der im Anhang beigefügten Kalkulation entnommen werden.<sup>17</sup> Ein Großteil der Ausgaben stellt allerdings keine zusätzlichen neuen Ausgaben dar, sondern bedeutet eine Umschichtung vorhandener Ressourcen gemäß Abschlussdokument der Synode.<sup>18</sup>

Die besondere Verantwortung gegenüber dem Bischof kommt dadurch zum Ausdruck, dass die künftigen MissionarInnen durch ihn in einer eigenen Feier ausgesendet werden. Dies kann beispielsweise in der Hohen Domkirche, aber auch an anderen Orten des Bistums erfolgen. Auch hier sind je nach Ausrichtung und Zusammensetzung des Missionarischen Teams mehrere Möglichkeiten denkbar.

Die Missionarische Teams, gleich welcher Ausrichtung, sind ein geeigneter Ort zum Mitleben für Freiwillige, die einen Freiwilligendienst<sup>Ⓢ</sup> oder eine Freiwillige Missionarische Zeit absolvieren möchten.

Grundlegend für eine qualitätssichernde Arbeitsweise der Teams ist die Orientierung am PDCA-Zyklus. Nach einem Zeitraum von fünf bis sieben Jahren wird eine umfassende Evaluierung der Instrumente empfohlen.

### **3.3 *Missionarische Teams in unterschiedlicher Ausrichtung***

Die Teilprozessgruppe schließt sich ausdrücklich den zahlreichen Rückmeldungen aus der Resonanzphase an und empfiehlt, dass neben dem Zentrum für missionarisch-diakonische Kirchenentwicklung (vgl. Kapitel 4) drei Typen Missionarischer Teams in Ergänzung zu einander eingerichtet werden. Dies trägt ebenso den vielfältigen Herausforderungen am Einsatzort Rechnung wie den unterschiedlichen Lebensumständen der MissionarInnen

---

<sup>17</sup> vgl. Kapitel 8.4: erweitere Kostenkalkulation Missionarische Teams und Centre di MiDi.

<sup>18</sup> vgl. heraus gerufen, 41.

(Familienstand, Mobilität, Beruf, Beschäftigungsumfang) und vor allem der Entfaltung der missionarischen Charismen.

### **3.3.1 Missionarisches Team unterwegs/„WandermissionarInnen“**

Die Mitglieder dieses Teams verstehen sich als Aktivgruppe in den Pfarreien der Zukunft, d.h. sie planen und initiieren missionarische Projekte<sup>19</sup> und schulen „MissionarInnen vor Ort“. Dabei stehen sie mit dem Leitungsteam der Pfarrei der Zukunft in Verbindung, kooperieren mit Haupt- und Ehrenamtlichen vor Ort bzw. mit lokalen Initiativen, Organisationen, Vereinen, etc.

Durch den Einsatz dieser Aktivgruppe werden vielfältige missionarische Erfahrungen<sup>20</sup> ermöglicht im Rahmen der Pfarrei der Zukunft. Haupt- und Ehrenamtliche werden in der Förderung eigener missionarischer Charismen<sup>21</sup> begleitet und ermutigt.

Hierbei gilt der Nachhaltigkeit dieser Aktivzeiten und einer Sicherung der Ergebnisse und Erkenntnisse besonderes Augenmerk, damit die Regelarbeit langfristig missionarisch durchdrungen werden kann.

#### **Wahl des Einsatzortes**

Zum einen kann der Impuls zum Einsatz aus einer Pfarrei der Zukunft kommen, die ein Missionarisches Team zu sich einlädt. Zum andern kann der Impuls zum Einsatz eines Missionarischen Teams vom Bischof bzw. Generalvikar ausgehen, der einen möglichen Einsatzort benennt und das Missionarische Team dorthin entsendet.

Grundlegend für den Einsatz sind die Möglichkeiten, die das Missionarische Team nach einer Phase des Mitgehens (zwei bis sechs Monate) als geeignete missionarische Projekte identifiziert und nach einer Planungsphase mit potentiellen KooperationspartnerInnen in einer Intensivzeit missionarischer Aktivität umsetzt.

Als Aktivzeit schlagen wir einen Zeitrahmen von zwölf bis achtzehn Monaten vor, um einer vertieften Wirksamkeit des missionarischen Einsatzes eine Chance zu geben.

Die Aktivzeit bietet sich je nach Projektformat als Modul für Teilnehmende am Freiwilligendienst<sup>⊕</sup> sowie für Teilnehmende der Freiwilligen Missionarischen Zeit (FMZ) an, z.B. bei der Durchführung einer „Missionarischen Woche/eines missionarischen Workcamps“.

Hierfür bedarf es einer übergeordneten Impuls- und Koordinierungsstelle, bei der die Informationen aus den Missionarischen Teams, der Freiwilligendienste und anderer AnbieterInnen für Teilnehmende der Freiwilligen Missionarischen Zeit zusammenlaufen.<sup>22</sup>

---

<sup>19</sup> Hierzu finden sich vielfältige Beispiele und Initiativen u.a. „Kirche findet Stadt“, siehe Missionspreis bei „Andere Zeiten e.V.“, Gestaltung der Karwoche, Digitale Glaubenskommunikation, „AnsprechBar“ (siehe auch Dominikaner in Leipzig bzw. Bistum Aachen, ...=

<sup>20</sup> vgl. die Übersichtstabelle in Kapitel 8.1: missionarisch-diakonische Prozesse und Haltungen, 8.2: Unterscheidung „Mission ist...“ bzw. „Mission ist nicht...“, sowie Kapitel 8.3: missionarische Haltungen.

<sup>21</sup> vgl. Kapitel 5.1: Einführung.

<sup>22</sup> vgl. Kapitel 3.4.1: Impuls- und Koordinierungsstelle.

## **Ausstattung**

Je nach Einsatzort steht dem Team geeigneter Arbeitsraum zur Verfügung, der von der Pfarrei der Zukunft gestellt wird entweder in einer pfarreieigenen Immobilie oder einer anzumietenden Räumlichkeit. Die Unterstützung durch das Sekretariat des Pfarrortes ist gewährleistet, d.h. Nutzung von Drucker, Moderationsmaterial, Briefverkehr.

Zur spirituellen Vertiefung und zum Wachsen als Glaubensgemeinschaft benötigt das Missionarische Team einen dafür geeigneten Ort, evtl. geistliches Zentrum in der Pfarrei der Zukunft oder im Zentrum für missionarisch-diakonische Kirchenentwicklung.<sup>23</sup>

### **3.3.2 Missionarisches Team mitlebend als „Ort von Kirche“**

Die Mitglieder dieses Teams leben fünf bis sieben Jahre als Glaubens- und Wohngemeinschaft in einer Pfarrei der Zukunft, inspiriert vom Lebensmodell von Madeleine Delbrêl oder dem Modell der Arbeiterpriester in Frankreich.

Dieses Team orientiert sich sozialräumlich und zeigt in seinem Profil verstärkt die diakonische Dimension missionarischen Wirkens. Es teilt das Leben mit den Menschen vor Ort. Die MissionarInnen übernehmen dazu eventuell auch eine Teilzeitbeschäftigung in einem Betrieb, einem Geschäft oder in der Gastronomie in der Nähe ihres Einsatzortes. Gastfreundschaft und die Einladung zum geistlichen Mitleben sind besondere Merkmale dieser Ausrichtung.

Dadurch kann Vertrauen wachsen. Initiativen zur Verbesserung der Lebensbedingungen werden mit und von den Menschen des Wohnviertels, Stadtteils oder Sozialen Brennpunkts gemeinsam entwickelt bzw. unterstützt und mitgetragen.

Mit den Gremien und dem Leitungsteam der Pfarrei der Zukunft stehen die Mitglieder des Missionarischen Teams in Kontakt und pflegen einen regelmäßigen Informationsaustausch.

Die Teilnehmenden der Freiwilligen Missionarischen Zeit finden in dieser Ausrichtung eine geeignete Form zum Mitleben und Einüben missionarischer Haltungen und Lebensweise.

### **Wahl des Einsatzortes**

Die Entscheidung für den jeweiligen Wohnort wird in der Formationsphase von dem konkreten Missionarischen Team getroffen.<sup>24</sup>

## **Ausstattung**

Es braucht eine geeignete Wohnung bzw. ein Haus, in dem das Leben als Glaubens- und Lebensgemeinschaft realisiert werden kann. Entweder steht bereits in dem gewählten Standort eine bistums- bzw. pfarreieigene Immobilie zur Verfügung, oder eine entsprechende Wohnung ist anzumieten. Zusätzlich braucht es ein bis zwei Gästezimmer für Menschen, die sich für eine Freiwillige Missionarische Zeit entschieden haben oder Menschen, denen die Gastfreundschaft der Missionarischen Teams zuteil wird. Die

---

<sup>23</sup> vgl. Kapitel 4: Zentrum für Missionarisch-Diakonische Kirchenentwicklung.

<sup>24</sup> vgl. Kapitel 3.4.2: zeitlicher Umsetzungsplan.

Einrichtung einer entsprechenden Dienstwohnung sollte dazu in Erwägung gezogen werden.

Der Verdienst durch eine zusätzliche geringfügige Anstellung fließt in das Haushaltsgeld ein und reduziert damit die vom Bistum zu tragenden Unterhaltskosten bzw. Mietzahlungen.

### **3.3.3 Missionarisches Team mitgehend als UnterstützerInnen bzw. WegbegleiterInnen**

Die Mitglieder dieser Teamausrichtung verstehen sich als UnterstützerInnen bzw. WegbegleiterInnen im Kontext der missionarischen Gemeinde- und Kirchenentwicklung. Sie arbeiten im Sinne der Organisationsentwicklung, die von Leitungsteams, Gremien der Pfarrei der Zukunft, ihren Themenzentren und Orten von Kirche zur Begleitung und Unterstützung eines missionarischen Prozesses angefragt wird. Inspirierende Vorbilder finden sich bei Divine Renovation, Fresh X, Church Planting, lokale Kirchenentwicklung, „Ekklesien“ u.a. Projekten, die Gemeindegründung bzw. Gründung von „Orten von Kirche“ voranbringen.

Damit haben die Pfarreien der Zukunft die Möglichkeit, die missionarische Ausrichtung ihrer pastoralen Prozesse zu überprüfen und ggf. zu verändern. Für die Dauer der Begleitung schlagen wir zwei Jahre vor, wobei das Missionarische Team eingebunden in die Struktur der Pfarrei der Zukunft arbeitet und in guter Kommunikation mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden steht.

Für die notwendige persönliche missionarische Vergewisserung im Sinne einer spirituellen Vertiefung als Glaubensgemeinschaft sichern sich die Mitglieder der MT gemeinsam feste Zeiten und Räume bzw. dafür geeignete Orte.<sup>25</sup>

#### **Ausstattung**

Die Mitglieder dieser Ausrichtung benötigen einen festen Arbeitsplatz entweder innerhalb der Bischöflichen Behörde, der Impuls- und Koordinierungsstelle für missionarisch-diakonische Kirchenentwicklung<sup>26</sup>

Die Kosten der missionarischen Prozessberatung trägt das Bistum ähnlich der bestehenden Regelung für Organisationsberatung, Supervision und Coaching.

### **3.4 Strukturelle und personelle Voraussetzungen zur Einrichtung Missionarischer Teams sowie Freiwilligendienst<sup>⊕</sup> und FMZ**

#### **3.4.1 Impuls- und Koordinierungsstelle**

Wir schlagen die Einrichtung einer Impuls- und Koordinierungsstelle vor, die mit drei bis vier MitarbeiterInnen mit einem vollen Stellenumfang (pastorale und sozialpädagogische MitarbeiterInnen) besetzt wird. Deren Aufgabe besteht in der Vorbereitung und Schaffung der notwendigen Voraussetzungen zur bistumsweiten Bekanntmachung und Werbung für Missionarische Teams, Freiwilligendienst<sup>⊕</sup> und Freiwillige Missionarische Zeit. Weitere

---

<sup>25</sup> vgl. Kapitel 4: Zentrum für Missionarisch-Diakonische Kirchenentwicklung.

<sup>26</sup> vgl. Kapitel 3.4.1: Impuls- und Koordinierungsstelle.

Aufgabe ist die Entwicklung und Durchführung eines Auswahl- und Formationsverfahrens. In dieser Phase können sich die Missionarischen Teams in ihren unterschiedlichen Ausrichtungen bilden und ihre Einsatzorte lokalisieren. Die Impuls- und Koordinierungsstelle übernimmt die Fachaufsicht für die Missionarischen Teams und ist Ansprechpartnerin für die Teilnehmenden an der Freiwilligen Missionarischen Zeit.

Bezüglich des Freiwilligendienstes<sup>+</sup> wird die Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Soziale Lerndienste im Bistum Trier aufgebaut. Die Impuls- und Koordinierungsstelle entwickelt die zusätzlichen missionarisch ausgerichteten Module und wählt geeignete ReferentInnen und Inhalte aus.

Ebenso läuft die Koordinierung der Freiwilligen Missionarischen Zeit (Kontakt zu den Interessenten, Vermittlung von Einsatzstellen, Organisation geistlicher Begleitung) über diese Impuls- und Koordinierungsstelle.

### **Ausstattung und Verortung der Impuls- und Koordinierungsstelle**

Hierfür schlagen wir die strukturelle Angliederung in der Bischöflichen Behörde vor. Denkbar wären derzeit folgende Möglichkeiten, die jedoch auch von der Neuaufstellung der bischöflichen Behörde im Zuge der Umsetzung der Synodenergebnisse abhängen: Stabstelle; Arbeitsbereich in Zuordnung zu Strategiebereich eins; Fachgruppe in Zuordnung zu Strategiebereich zwei; Arbeitsbereich (Fachstelle) in Zuordnung zu Zentralbereich eins.

Geographisch ist eine von der Bischöflichen Generalvikariat dezentrale Verortung sinnvoll (vorzugsweise in bistumseigenen Immobilien).

Eine ganze Sekretariatsstelle vorzugsweise mit buchhalterischen Kompetenzen und ausreichendem Büroraum ist notwendig. Des Weiteren braucht es einen werbewirksamen Internetauftritt und vor allem eine entsprechende Präsenz in den sozialen Medien.

### **3.4.2 zeitlicher Umsetzungsplan**

Wir schlagen folgende Schritte der Umsetzung vor, wobei wir uns bewusst sind, dass es sich um eine ambitionierte Zeitvorgabe handelt. Diese ist der Dringlichkeit geschuldet, mit der wir dem Bistum eine deutliche Akzentuierung auf der inhaltlichen Ebene empfehlen. Neben den strukturellen Veränderungen, die ab 01.01.2020 in Kraft treten, sollten mit der Einführung Missionarischer Teams, des Freiwilligendienstes<sup>+</sup> sowie der Freiwilligen Missionarischen Zeit aussagekräftige Zeichen der missionarisch-diakonischen Grundausrichtung des Bistums sichtbar werden.

#### **Startphase ab 01.01.2020**

Einrichtung und Personalisierung der Impuls- und Koordinierungsstelle, die mit der Umsetzung der Konzepte für Missionarische Teams und Freiwilligendienst<sup>+</sup> in Kooperation mit den Sozialen Lerndiensten sowie Freiwilliger Missionarischer Zeit beauftragt wird.

#### **Aufbauphase ab 01.04.2020**

In dieser Phase geht es um die Werbung und die MitarbeiterInnenfindung für die Missionarischen Teams. Dafür braucht es einen geeigneten Ort oder Orte, an denen

gemeinschaftliches Leben in Form von Blockseminaren (Wochenenden, evtl. missionarische Wochen) durchgeführt werden kann.

### **Formationsphase ab 01.07.2020**

Diese Phase dient der Teambildung und der gemeinsamen Schulung (z.B. Aneignung missionstheologischen Grundlagenwissens nach der Vorlage des Würzburger Fernkurses). Dazu gehören Exkursionen an Orte, wo besondere missionarische Projekte durchgeführt werden<sup>27</sup>

Am Ende der Phase haben sich die jeweiligen Teams gefunden und sich für eine der oben beschriebenen Ausrichtungen entschieden.

### **Aktivitätsphase ab 06.01.2021**

Mit der Aussendung im Dom oder an einem anderen geeigneten Ort an diesem symbolträchtigen Datum (theologische Deutung: Epiphanie = Öffnung für alle Völker und Kulturen) durch den Bischof nehmen die Missionarischen Teams ihre Arbeit auf.

---

<sup>27</sup> vgl. dazu auch die Beispiele in Kapitel 3.3.1: Missionarisches Team unterwegs/„WandermissionarInnen“.



## 4 Zentrum für Missionarisch-Diakonische Kirchenentwicklung

### 4.1 missionarisch-diakonische Neuausrichtung des Bistums

Im Synodendokument bildet die missionarisch-diakonische Neuausrichtung des Bistums Trier den Dreh- und Angelpunkt allen zukünftigen Planens und Handelns:

*„Diese Neuausrichtung zielt auf eine Kulturveränderung und betrifft das Gesamte des Bistums, insbesondere hinsichtlich der Steuerung, der Strukturen, der Ressourcen, der pastoralen Schwerpunkte und Initiativen sowie der Vernetzungen und Kooperationen. So soll ein erheblicher Prozentsatz des pastoralen Personals und der Bistumsfinanzen künftig ausdrücklich für missionarisch-diakonische Belange eingesetzt werden. Diese Ressourcen müssen an anderer Stelle abgezogen und freigemacht werden.“ (heraus gerufen, 41)*

Von daher empfehlen wir als Teilprozessgruppe die Einrichtung eines Zentrums für Missionarisch-Diakonische Kirchenentwicklung, für das wir den Arbeitstitel „Centre du MiDi“ verwenden. An diesem Ort werden zum einen qualifizierte Angebote zur missionarisch-diakonischen Aus-, Weiter- und Fortbildung bereitgestellt. Zum andern soll dort die Verzahnung von missionarischem Wirken und diakonischem Grundvollzug im Sinne einer missionarisch-diakonischen Kirchenentwicklung sichergestellt werden.

Für die missionarischen Instrumente des Bistums, die Missionarischen Teams in ihren drei Ausrichtungen, Freiwilligendienst<sup>⊕</sup> und die Freiwillige Missionarische Zeit, wird dieses Centre du MiDi neben der Nutzung als Formationszentrum auch ein Ort der geistlichen Vertiefung und Erneuerung (eine Art spirituelle Tankstelle) sein. Es wird ein wichtiger Ort der Vernetzung und Kommunikation aller der im missionarisch-diakonischen Feld Aktiven und schon bestehender Angebote sein. Für Teilnehmende an der Freiwilligen Missionarischen Zeit bietet sich dort die Möglichkeit zum Mitleben und zur Mitarbeit.<sup>28</sup>

Daneben wird das Centre du MiDi zu einem Ort für Haupt- und Ehrenamtliche, die die missionarisch-diakonische Grundausrichtung in geeigneten Fort- und Weiterbildungen vertiefen können, z.B.:

- Leitung von Glaubenskursen, Anwendung von Sozialraumorientierung
- Angebote für MitarbeiterInnen der Caritas und anderer kirchlicher Einrichtungen und Träger
- Impulse aus der Weltkirche

Die gemachten Erfahrungen im Bereich missionarisch-diakonischer Kirchenentwicklung können von den verschiedenen Akteuren und Strukturebenen im Bistum Trier (z.B. Caritasverband, Pfarrei der Zukunft, Bischöfliches Generalvikariat) im Centre du MiDi in passenden Formaten (Symposium, o.ä.) eingebracht, reflektiert und damit für die missionarisch-diakonische Kirchenentwicklung unseres Bistums fruchtbar gemacht werden.

---

<sup>28</sup> vgl. Kapitel 5.3.4: Umsetzung.

## 4.2 Ausstattung des Centre du MiDi

Bei der räumlichen Verortung des Centre du MiDi sind folgende Gesichtspunkte zu bedenken:

- Erreichbarkeit und gleichzeitig Rückzugsort
- Möglichkeit des diakonischen Engagements im Umfeld
- Anbindung an ein geistliches Zentrum oder andere relevante Stelle/Zentrum
- passende Immobilie zur Umsetzung des Konzeptes

Das Centre du MiDi benötigt Wohnraum für die Menschen, die sich für eine Freiwillige Missionarische Zeit entschieden haben sowie für die Leitung/das Leitungsteam des Centre du MiDi, die als eine Art vierte Ausrichtung Missionarischer Teams als Lebens- und Glaubensgemeinschaft dort zusammenleben und –arbeiten.

Daneben braucht es geeigneten Büroraum und Arbeitsräume mit der Möglichkeit des Office Sharing für die Missionarischen Teams der ersten Ausrichtung.<sup>29</sup> Geeignete Tagungsräume mit moderner Moderationstechnik. Übernachtungsmöglichkeit für sechs bis acht Personen (einfachster Standard) sind ebenfalls notwendig. Des Weiteren sollte die Möglichkeit eingeplant werden, Teilnehmende von Veranstaltungen entsprechend verpflegen zu können. Idealerweise sollte die Außenanlage als Zeltplatz für Aktionen im Rahmen des Freiwilligendienst<sup>+</sup> oder der Freilligen Missionarischen Zeit genutzt werden können.

Die Leitung besteht aus Hauptamtlichen, die sowohl aus dem pastoralen (drei 100%-Stellen) als auch diakonischen Bereich (ein bis zwei 100%-Stellen) kommen, um die Vernetzung der Themen Mission und Diakonie zu gewährleisten. Dieses Besetzungsverhältnis halten wir für sinnvoll, da das diakonische Arbeiten im Bistum Trier im Vergleich zum missionarischen Arbeiten strukturell und an vielen Orten bereits entfaltet ist.

Wir empfehlen, die Impuls- und Koordinierungsstelle mit dem Aufbau eines Centre du MiDi zu beauftragen, das nach einer Aufbauphase in 2020, den Regelbetrieb spätestens Mitte 2021 aufnehmen wird.

Die Leitung des Centre du MiDi kann mit dem Personal der Impuls- und Koordinierungsstelle identisch sein.

---

<sup>29</sup> vgl. Kapitel 3.3.1: Missionarisches Team unterwegs/„WandermissionarInnen“.

### 4.3 Kostenkalkulation Missionarische Teams und Centre du MiDi<sup>30</sup>

Was	Anzahl	Gehalt/Kosten
Einrichtung einer Fachstelle zur Umsetzung von MT und FMJ (Option: im BGV, oder Immobilie des Bistums oder einer Pfarrei der Zukunft oder Geistliches Zentrum)	z.B. „Kloster am Rande der Stadt“, SB-Burbach	Erbbauzins mit 1.000,-€ p.a. Instandhaltungskosten mit 6.400,-€ p.a. Vgl. Betriebskosten Pfarrzentren: 15.000,-€ p.a.
400 %-Stelle	4 Personen	Eingruppierung wie PastoralreferentInnen E13, Stufe 3 243.650 € - 280.000€
Sekretariatskraft 100%	1 Person mit buchhalterischen Kompetenzen	E 5 Stufe 3: 35.750€ - 50.000€
Kosten für Arbeitsplatz lt. KGSt (inkl. Büroausstattung, Reisekosten, Büromaterial, EVD-Ausstattung, Teekommunikation), Alternativ homeoffice	5	48.500 €
Budget für Werbekosten, Internetauftritt, Reisekosten,		vgl. Internetauftrittskosten /SB 3
Missionarische Teams bestehend aus	3 x 5 Personen (multiprofessionell)	Gleiche Eingruppierung vgl. GemeindereferentInnen Kalkuliert mit E10, Stufe 3 Ca. 763.450€ Wichtig: Arbeitsrechtliche Klärung bei Eingruppierung unterschiedlicher Professionen
Ausstattung mit Diensthandy und Laptop	max. 15	ca. 15.000 €
Organisation Module für Missionarische Zeit		Ca. 22.000 €
Sonstiges für Missionarische Zeit		Ca. 2.000 €

<sup>30</sup> Die entsprechenden Information wurden beim Strategiebereich 1.3 und Zentralbereich 2.6 des Bischöflichen Generalvikariates Trier eingeholt und bieten einen ersten Überblick. Über die bereits hier faktorierten Aufwendungen hinaus bietet die Tabelle in der Anlage 8.5 eine Auflistung über weitere Kostenpunkte, deren Höhe bisher noch nicht beziffert werden konnte.

## 5 Freiwilliges Missionarisches Jahr

### 5.1 Einführung

Die Teilprozessgruppe hat sich dafür entschieden, zwei unterschiedliche Modelle für ein Freiwilliges Missionarisches Jahr zu entwickeln. Die beiden Varianten können aufeinander aufbauen und verfolgen die gleichen Ziele, vor allem die Entdeckung und Förderung missionarischer Charismen.

Die Teilprozessgruppe definiert diese folgendermaßen:

- Sensibilisierung für die Nöte und Freude der Menschen, denen ich begegne<sup>31</sup>
- mögliche Erfahrung der Unterbrechungen des Lebens als Lernort für eine Begegnung mit Gott (Erschütterung)
- Entwickeln von Sehnsucht und Bereitschaft, dass Gott in allen Dingen zu finden ist
- Entdecken, dass Gott in meinem eigenen Leben eine entscheidende Rolle spielt und daraus Konsequenzen ziehen
- authentisch, nachvollziehbar und verständlich Auskunft über den eigenen Glauben geben (Sprach- und Dialogfähigkeit)

Die beiden Modelle richten sich an unterschiedliche Personenkreise und verfolgen unterschiedliche Wege zur Erreichung dieser Ziele.

#### **Modell 1: Freiwilligendienst<sup>⊕</sup>**

Der Freiwilligendienst<sup>⊕</sup> richtet sich an Menschen, die dem christlichen Glauben eher fernstehen, und versteht das Freiwillige Missionarische Jahr als einen Lernprozess auf ein profundes, erfahrungsbasiertes christliches Grundverständnis hin:

*„Missionarische Charismen bei sich und anderen entdecken und entfalten, ist wichtiger als nur auf Ausbildung, Rollen und Funktionen zu setzen.“  
(heraus gerufen, 56)*

Dem Freiwilligendienst<sup>⊕</sup> liegt ein dialogisches missionarisches Grundverständnis zugrunde, wie es die Teilprozessgruppe im zweiten Kapitel formuliert hat.

#### **Modell 2: Freiwillige Missionarische Zeit**

Diese richtet sich an Menschen, die bereits eine christliche Grundüberzeugung mitbringen und darüber hinaus eine Auszeit suchen, mit einer Unterbrechung<sup>32</sup> im Leben konfrontiert sind oder einfach als MissionarInnen auf Zeit leben wollen.

Die Freiwillige Missionarische Zeit dient der Glaubensvertiefung.

---

<sup>31</sup> vgl. Pastorale Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et Spes“ 1. - Zitiert nach: **RAHNER**, Karl/**VORGRIMMLER**, Herbert (Hg): Kleines Konzilskompodium. Freiburg 2002.

<sup>32</sup> Dies ist nicht im therapeutischen Sinne zu verstehen.

*„Für Menschen aus jedem Alter und aus jedem Milieu soll es die Möglichkeit geben, 'Missionarin/Missionar auf Zeit' im Bistum Trier zu werden und für ein Jahr in den neu entstehenden missionarischen Teams oder ähnlich ausgerichteten Projekten mitzuarbeiten.“ (heraus gerufen, 56)*

## **5.2 Modell Freiwilligendienst<sup>⊕</sup>**

### **5.2.1 Absicht und Profil**

Der Freiwilligendienst<sup>⊕</sup> ist als ein Lernprozess zu verstehen, an dessen Ende als Ergebnis ein profundes, erfahrungsbasiertes Verständnis christlichen Glaubens steht. Der Lernprozess führt zu diesem Verständnis hin, ist also nicht Ausgangspunkt dieses Modells. Wie bei den Missionarischen Teams geht es darum, einen aufrichtigen und geduldigen Dialog mit denen zu führen, die dem katholischen Glauben fernstehen.

Die eher Fernstehenden wären mit einer dauerhaften Mitgliedschaft in den Missionarischen Teams überfordert, weil sie das, was als Voraussetzung notwendig wäre, nämlich eine gewachsene christliche Grundüberzeugung erst noch entwickeln. Eine temporäre Anbindung an die Missionarischen Teams ist möglich.

Bei der Durchführung eines so verstandenen Freiwilligendienstes<sup>⊕</sup> kann das Bistum Trier bereits auf die Grundstrukturen der Arbeitsstelle Soziale Lerndienste im Bistum Trier zurückgreifen; der aufwändige Aufbau einer eigenen Struktur ist nicht erforderlich. Der Rückgriff auf bewährte Strukturen ist sinnvoll, weil dort bereits der Kontakt mit der Zielgruppe gegeben ist.

Die bisher bestehenden Freiwilligendienste auf der Grundlage des Freiwilligen Sozialen Jahres und des Bundesfreiwilligendienstes können so weiterentwickelt bzw. um Komponenten und Module ergänzt werden, dass im Freiwilligendienst<sup>⊕</sup> ein verstärkter Fokus auf der Glaubensentwicklung sowie der Entwicklung einer persönlichen und lebenstragenden christlichen Spiritualität liegt. Das, was bisher an Lernerfahrungen im Freiwilligendienst schon möglich ist, könnte intensiver durchdrungen und aus einem christlichen Selbstverständnis heraus gedeutet werden.

Eine solche Weiterentwicklung ist kompatibel mit der weltanschaulichen Neutralität, die der staatliche Fördergeber voraussetzt, insofern der ermöglichte Lern- und Bildungsprozess die Eigenverantwortung der Teilnehmenden ernst nimmt und Mission nicht eng geführt wird auf Indoktrination und Rekrutierung. Es geht darum, den Freiwilligen Sinnstiftung für ihren eigenen Lebensweg zu ermöglichen. Die Entwicklung einer tragfähigen Mission für das eigene Leben setzt voraus, das Leben aus unterschiedlichen Perspektiven (Weltanschauungen) zu betrachten, um sich dann aus Überzeugung für die eigene Sendung zu entscheiden.

Durch die Reflexion des Dienstes und des eigenen Lebens werden Identitätsfindung und Glaubensentwicklung mit Hilfe der zielgerichteten und am Subjekt orientierten Seminare und Module unterstützt. Dies kann auf besondere Weise zu einem sinnstiftenden Lebensentwurf beitragen und das Entdecken missionarischer Charismen bei sich und anderen fördern.

## 5.2.2 Namensgebung als Vorschlag

Freiwilligendienst<sup>+</sup>

## 5.2.3 Rahmenbedingungen für die Teilnahme und mögliche Zielgruppe

Der Freiwilligendienst<sup>+</sup> kann zwar auf die Rahmenbedingungen der bestehenden Formate Freiwilliges Soziales Jahr und Bundesfreiwilligendienst sowie die Infrastruktur und das Know-how der Arbeitsstelle Soziale Lerndienste im Bistum Trier zurückgreifen. Zur Umsetzung bedarf es dennoch einer personellen und finanziellen Aufstockung der zur Verfügung stehenden Ressourcen.

Inhaltlich kann auf das bereits vorliegende pastorale und pädagogische Konzept der Arbeitsstelle Soziale Lerndienste im Bistum Trier aufgebaut werden. Darüber hinaus bietet der Freiwilligendienst<sup>+</sup> die besondere Chance, die im Freiwilligendienst gemachten diakonischen Erfahrungen stärker und deutlicher als bisher aus dem Geist des Evangeliums zu reflektieren, zu durchdringen und ins Wort zu bringen.

Durch die Profilierung im Sinne des Freiwilligendienstes<sup>+</sup> kann die Arbeitsstelle Soziale Lerndienste noch mehr ihr Selbstverständnis als kirchlicher Träger hervorheben. Das Bistum Trier steht in der Tradition der kirchlichen Anfänge von Freiwilligendiensten in der Bundesrepublik Deutschland. Noch bevor Freiwilligendienste staatlich gefördert wurden, gab es ab 1954 evangelischerseits das Diakonische Jahr und in der Katholischen Kirche ab 1959 das Jahr für Gott bzw. für die Kirche.

Die mögliche Zielgruppe der dem katholischen Glauben Fernstehenden wird bei der Arbeitsstelle Soziale Lerndienste über einen relativ niederschweligen Zugang bereits erreicht. Altersmäßig bewegt sie sich überwiegend in der Spanne zwischen 16 und 20 Jahren.

Die Teilprozessgruppe ist der Meinung, dass eine gezielte Bewerbung eines Freiwilligen Missionarischen Jahres im Sinne der Synode in der Altersgruppe nicht zum gewünschten Erfolg führen würde. Der Bedarf in der Altersgruppe ist zu gering.

## 5.2.4 Zueinander der Missionarischen Teams und der geistlichen Zentren zum Freiwilligendienst<sup>+</sup>

Missionarische Teams und geistliche Zentren können insbesondere spezielle Wahlmodule für die Freiwilligen anbieten und als Anlaufstelle für die Begleitung in spirituell-religiösen Fragen fungieren.

Die Missionarischen Teams kommen während und nach dem Freiwilligendienst (Übergangmanagement) als Orte in Betracht, in denen Freiwillige ehrenamtlich mitarbeiten und auf kreative Weise ihren missionarischen Lernerfahrungen Ausdruck verleihen können.

## 5.2.5 Schulungs- und Begleitungskonzept

Grundlage ist die pastoral-pädagogische Konzeption der Sozialen Lerndienste.

Die bestehende Seminarstruktur, die bisher für eine feste Gruppe aus fünf fünftägigen Begleitseminaren besteht, wird auf die Seminare eins, drei und fünf (Einführungsseminar,

Zwischenseminar, Abschlussseminar) konzentriert. Dadurch wird die kontinuierliche Begleitung der Freiwilligen, die für den Lernprozess wichtig ist, weiterhin sichergestellt.

Die Seminare zwei und vier werden durch zwei je fünftägige Wahlmodule ersetzt, die sich inhaltlich an der Zielsetzung des Freiwilligendienstes<sup>⊕</sup> orientieren und zu denen sich die Teilnehmenden nach inhaltlichen Interessen und Neigungen anmelden können. Die Wahl des jeweiligen Moduls liegt in der Hand jedes und jeder Freiwilligen selbst. Es wird eines gewissen Spektrums verschiedener Module bedürfen, um der Bandbreite an unterschiedlichen Freiwilligen hinsichtlich Entwicklungsstand, Vermögen und Interessen gerecht zu werden. Die relativ große Zahl an Freiwilligen lässt eine breite Auswahl unterschiedlicher Angebote zu, um den unterschiedlichen Bedarfen gerecht werden zu können.

Die Erstellung eines Konzeptes für die Wahlmodule wird Aufgabe der Arbeitsstelle Soziale Lerndienste sein. Dabei muss nicht alles neu und selbst entwickelt werden. Eine Vernetzung mit anderen Anbietern, die in dem Feld bereits tätig sind (z.B. Impuls- und Koordinierungsstelle, Centre du MiDi, Missionarische Teams, Verbände, Orden, u.a.) und ihrerseits Module beisteuern können, ist anzustreben. Die dafür erforderlichen Regelungen, z.B. Aufgabenverteilungen, Stellenbeschreibungen sind vorzunehmen.

Die Module sollten sich inhaltlich sowohl an den Menschen bzw. der Zielgruppe der Freiwilligen als auch an dem Sendungsauftrag der Kirche als Anbieter orientieren. Sie verstehen sich als ein spezifisches Angebot, christliches Leben intensiv zu erfahren. Sie sollten in der Ausgestaltung die Sinne der Freiwilligen ansprechen und nicht im theoretischen Seminarraum verbleiben, um die Grunderfahrungen, insbesondere der Berührung<sup>33</sup> zu ermöglichen. Denkbar sind etwa Windsurf-Exerzitien, „Arbeiten im Weinberg des Herrn“ (Weinbergexerzitien), Ora et labora, Taizé, Guerilla street art, Mitleben-/arbeiten im Flüchtlingscamp. Wichtig ist bei allem, dass die Ebene der Reflexion des Erfahrenen erreicht wird – sowohl im Bildungsmodul selbst als auch im gesamten Begleitprozess durch die BildungsreferentInnen, die als AnsprechpartnerInnen für die Freiwilligen fungieren. Zu diesem Zweck sind auch AnsprechpartnerInnen im Blick zu behalten, die für bestimmte Fragestellungen, insbesondere spirituelle Fragen, die entsprechende Qualifikation mitbringen.

Auch in der Begleitung der Freiwilligen in den Einsatzstellen kann auf die Konzeption der Sozialen Lerndienste zurückgegriffen werden. Allerdings bedarf die Schulung und Begleitung der PraxisanleiterInnen der Freiwilligen einer stärkeren Sensibilisierung und Qualifizierung im Sinne eines Freiwilligendienst<sup>⊕</sup>.

Dezidiert sollen in die Begleitung der Freiwilligen in den sozialen Einrichtungen auch die SeelsorgerInnen eingebunden werden, die in sozialen und caritativen Einrichtungen tätig sind.

---

<sup>33</sup> Trotz der negativen Assoziationen, die mit dem Begriff der „Berührung“ seit der Aufdeckung von sexualisierter Gewalt in der Kirche mitschwingen, haben wir uns bewusst für diesen Begriff entschieden, weil es sich um eine biblische Grunderfahrung handelt, die für den hier beschriebenen Lernprozess wesentlich ist.

## 5.2.6 spirituelle Ausrichtung und zugrundeliegendes Verständnis

Die spirituelle Ausrichtung des Freiwilligendienstes<sup>⊕</sup> orientiert sich an einem Verständnis von Spiritualität, welches die Spannung zwischen den Idealen des Himmelreiches und den Realitäten des Alltags ernst nimmt, aushält und gestaltet. Es handelt sich dabei um eine erfahrungsbezogene Spiritualität, die sich den Realitäten des Lebens stellt und auf die biblisch-jesuanischen Grunderfahrungen der Unterbrechung, Einladung, Berührung und Sendung einlässt.

Der Lernprozess, den die JüngerInnen mit Jesus gemacht haben, ist Muster für den Lernprozess der Freiwilligen im Freiwilligendienst.<sup>34</sup> Am Ende dieses Lernprozesses wird deutlich, dass nichts bleibt wie es war, sondern das Leben eine (Neu-)Ausrichtung, eine Sendung erfährt, die zum Handeln drängt (vgl. Lk 24,32). Aus dieser Erfahrung kann eine lebensbewährte Überzeugung erwachsen, die die Mission Jesu verinnerlicht hat (vgl. Lk 4,18f).

Wesentlich für den Lernprozess ist dabei die diakonische Dimension, die es ermöglicht, sich von den Wunden<sup>35</sup> und Freuden dieser Welt berühren zu lassen und damit die missionarischen Charismen bei sich und anderen zu fördern.<sup>36</sup>

## 5.2.7 AkteurInnen der Durchführung und die unterschiedlichen Rollen

Es besteht ein Netzwerk von AkteurInnen, die an den verschiedenen Lernorten die Ausgestaltung des Freiwilligendienstes<sup>⊕</sup> gestalten und prägen.

### Lernort Einsatzstelle

Die Freiwilligen verbringen den größten Teil ihrer Zeit in den Einsatzstellen. Die Einsatzstelle ist daher der Lernort, der die Freiwilligen am nachhaltigsten prägen kann. Entsprechend ist großer Wert auf eine angemessene Begleitung und eine entsprechende Qualifizierung der BegleiterInnen zu legen.

#### ▪ **PraxisanleiterInnen in den Einrichtungen**

Die PraxisanleiterInnen sind die Mitarbeitenden in den Einsatzstellen, die die Freiwilligen alltäglich und kontinuierlich begleiten und ihnen sowohl für praktische Fragen als auch zur Reflexion ihrer Erfahrungen zur Verfügung stehen.

#### ▪ **Leitung der Einsatzstellen**

Die Leitung der Einsatzstelle trägt die grundsätzliche Verantwortung für den Einsatz von Freiwilligen sowie die Ausgestaltung des Freiwilligendienstes in der Einrichtung. Stil und Haltung der Leitung sind maßgeblich für das Profil der Einsatzstelle.

#### ▪ **SeelsorgerInnen in den caritativen Einrichtungen**

Die SeelsorgerInnen in den Einrichtungen stehen als vertrauensvolle GesprächspartnerInnen für die Freiwilligen zur Verfügung

---

<sup>34</sup> vgl. Kapitel 8.2: missionarisch-diakonische Prozesse und Haltungen.

<sup>35</sup> vgl. HALIK, Tomás: Berühre die Wunden. Freiburg 2015.

<sup>36</sup> vgl. heraus gerufen, 56.



## Lernort Seminar

### ▪ **BildungsreferentInnen der Arbeitsstelle Soziale Lerndienste**

Bei der Durchführung der Bildungsseminare kooperieren die BildungsreferentInnen mit den SeminarleiterInnen. Sie selbst nehmen an jedem Seminar mindestens einen Tag teil und führen den Einsatzstellenaustausch mit den Freiwilligen durch.

### ▪ **SeminarleiterInnen**

Die SeminarleiterInnen übernehmen in Zusammenarbeit mit den BildungsreferentInnen die Vorbereitung und Durchführung der Bildungsseminare. Ihre Erfahrungen mit den Freiwilligen koppeln sie an die BildungsreferentInnen zurück.

## Lernort Bildungsmodule

Die Bildungsmodule sind der bevorzugte Ort, an dem das besondere Profil des Freiwilligendienstes als Freiwilligendienst<sup>⊕</sup> deutlich wird. Im Zentrum steht eine spirituelle Durchdringung der Lebenswirklichkeit und Erfahrungen sowie die Begegnung und Berührung mit Andersorten, -menschen und -zeiten, die etwas von einem christlichen Lebensentwurf spüren lassen. Für die Konzeptionierung und Durchführung der Module ist eine zusätzliche ReferentIn bzw. KoordinatorIn erforderlich:

### ▪ **KoordinatorIn Bildungsmodule**

In ihrer Hand liegt die Konzeptionierung, Entwicklung und Koordination der Module.

### ▪ **BildungsreferentInnen der Arbeitsstelle Soziale Lerndienste**

In der Durchführung der Module übernehmen die BildungsreferentInnen eine gleiche Rolle wie bei den Bildungsseminaren.

### ▪ **ReferentInnen der Module**

Die ReferentInnen der Module stehen – stärker als die LeiterInnen der Bildungsseminare - für bestimmte Themen und Inhalte, die sie in den Modulen bearbeiten.

## Kontinuierliche Begleitung und Koordination des Lernprozesses durch die Arbeitsstelle Soziale Lerndienste

### ▪ **BildungsreferentInnen der Arbeitsstelle Soziale Lerndienste**

Die BildungsreferentInnen tragen mit besonderer Verantwortung zum Gelingen des gesamten Lernprozesses der Freiwilligen bei. Die BildungsreferentInnen koordinieren die verschiedenen Komponenten und AkteurInnen des Lernprozesses und stehen auch außerhalb von Einsatzstelle, Seminaren und Modulen für die Freiwilligen als AnsprechpartnerInnen kontinuierlich zur Verfügung.

### ▪ **Strategiefeld Pastoral**

Eine besondere Rolle kommt der theologischen ReferentIn der Arbeitsstelle Soziale Lerndienste zu. Neben eigenen religiösen und spirituellen Angeboten ist sie zuständig für die pastorale/theologische Qualifizierung der beteiligten AkteurInnen bei den Sozialen Lerndiensten, in den Einrichtungen und in den Seminaren sowie die konzeptionelle Begleitung und Weiterentwicklung des Freiwilligendienstes<sup>⊕</sup>.

## ▪ **Koordination Wahlmodule**

Die KoordinatorIn für die Wahl-Module arbeitet eng mit dem Strategiefeld Pastoral zusammen und stimmt die Entwicklung der Wahlmodule mit diesem ab.

### Weitere Akteure

Weitere Akteure, z.B. Jugendkirchen, kirchliche Jugendarbeit, Jugendverbände. Diese können als Einsatzstellen sowie in der Durchführung von Modulen eingebunden werden.

## **5.2.8 Finanzierung**

Die Durchführung des Freiwilligendienstes<sup>⊕</sup> auf der Grundlage bestehender Freiwilligendienste erspart die zusätzlichen Aufwendungen für den Aufbau eines eigenen Freiwilligendienstes. Um die bestehenden Dienste aufzuwerten, ist dennoch mit einem finanziellen Mehrbedarf zu rechnen.

Dies umfasst:

▪ Eine Personalstelle für eine KoordinatorIn der Bildungsmodule, EG 11, Stufe 3	71.000,00 €
▪ Eine Verwaltungsstelle zur Koordination (50 %, Mehraufwand für individuelle und kurzfristige Einplanung), EG 6, Stufe 3	25.000,00 €
▪ Schulung ReferentInnen, PraxisanleiterInnen etc.	8.000,00 €
▪ abzüglich Ausgaben für wegfallende Ausgaben für Seminare 2 und 4	-132.000,00 €
▪ 40 Module	198.000,00 €
<b>Summe</b>	<b>169.000,00 €</b>

## **5.2.9 Umsetzung**

Im ersten Schritt sollte mit der Entwicklung und dem Aufbau eines entsprechenden Wahlmodul-Angebotes sowie einer entsprechenden Verwaltungsstruktur begonnen werden. Die Entwicklung der einzelnen Module sollte in Zusammenarbeit mit der Impuls- und Koordinierungsstelle erfolgen, wie sie mit dem Centre du MiDi von der Teilprozessgruppe vorgeschlagen wird.

Mit Beginn des Freiwilligenjahrgangs 2021/22 kann im August 2021 die Durchführungsphase beginnen.

Die Teilprozessgruppe schlägt vor, analog zu den Laufzeiten bei den Missionarischen Teams, die KoordinatorIn für die Erstellung und Umsetzung der Wahlmodule zunächst für fünf bis sieben Jahre zu beschäftigen und anschließend nach einer umfassenden Evaluierung die Entscheidung über eine Weiterführung des Freiwilligendienst<sup>⊕</sup> zu treffen.

## 5.3 Modell Freiwillige Missionarische Zeit

### 5.3.1 Absicht und Profil

Die Freiwillige Missionarische Zeit versteht sich als ein Angebot für Menschen, die bereits eine christliche Grundüberzeugung mitbringen und sich im Vergleich zum Freiwilligendienst<sup>⊕</sup> für einen kürzeren Zeitraum binden wollen. Sie bietet in stärkerem Maße die Gelegenheit, dem missionarischen Gedanken bzw. christlichen Lebensentwurf im Sinne der Glaubensvertiefung explizit nachzugehen. Dabei ist der diakonische Aspekt als Möglichkeit der Gottesbegegnung und des persönlichen Engagements prägend.

Im Blick sind Menschen, die eine Auszeit suchen, die mit einer Unterbrechung im Leben konfrontiert sind oder die einfach als MissionarInnen auf Zeit leben wollen.

Die Freiwillige Missionarische Zeit will Hilfestellung zu einem sinnstiftenden Lebensentwurf geben. Dies soll ermöglicht werden durch eine temporäre Anbindung an ein missionarisch-diakonisches Zentrum<sup>37</sup> sowie das Mitleben und -wirken bei einem Missionarischen Team<sup>38</sup>. Die Freiwilligen sind Teil einer (Wohn-)Gemeinschaft, die sich zusammensetzen kann aus Mitgliedern der Missionarischen Teams, Haupt- und Ehrenamtlichen der jeweiligen Pfarrei der Zukunft sowie weiteren Personen, die sich (über eine Freiwillige Missionarische Zeit oder ein Freiwilligendienst<sup>⊕</sup> hinaus) engagieren wollen.

Die Teilnahme an ausgewählten Modulen zusammen mit dem Freiwilligendienst<sup>⊕</sup> und dem Felixianum sind möglich und gewünscht. Durch die unterschiedlichen Altersgruppen von Freiwilligendienst<sup>⊕</sup> und Felixianum sowie Freiwillige Missionarische Zeit wird ein generationenübergreifender Lernprozess angestrebt.

Ziel der Freiwilligen Missionarischen Zeit ist die Weckung und Stärkung missionarischer Charismen.<sup>39</sup>

*„Sie dienen der Auseinandersetzung mit Glaubensfragen und -zweifeln. Sie tragen dazu bei, sprachfähig zu werden und in einfacher und verständlicher Sprache ‚Auskunft (zu) geben von der Hoffnung, die uns trägt‘ (1 PETR 3,15).“ (heraus gerufen, 46)*

### 5.3.2 Namensgebung als Vorschlag

- Freiwillige Missionarische Zeit (weg vom Gedanken des Jahres)
- Lebenswerkstatt (Anlehnung an Zukunftswerkstatt)
- Werkstatt Leben
- ...

Eine professionelle Namensfindung sollte in Auftrag gegeben werden, auch mit Blick auf eine zielführende Öffentlichkeitsarbeit und Bewerbung.

---

<sup>37</sup> vgl. Kapitel 4: Zentrum für Missionarisch-Diakonische Kirchenentwicklung.

<sup>38</sup> vgl. Kapitel 3.3: Missionarische Teams in unterschiedlicher Ausrichtung.

<sup>39</sup> vgl. Kapitel 5.1: Einführung.

### **5.3.3 Rahmenbedingungen für die Teilnahme und mögliche Zielgruppe**

#### **Rahmenbedingungen für die Teilnahme**

Der zeitliche Rahmen für die Freiwillige Missionarische Zeit bewegt sich zwischen wenigen Tagen bis hin zu einem ganzen Jahr. Es besteht eine große Flexibilität hinsichtlich der zeitlichen Ausgestaltung; Verlängerungen bis zu einem Jahr sind möglich.<sup>40</sup>

Im Sinne christlicher Gastfreundschaft wird für die Teilnahme bis zu einer Woche kein fester Beitrag für Kost und Logis erwartet. Bei einer längerfristigen Teilnahme richtet sich die Kostenbeteiligung nach dem jeweiligen Einkommen. Grundsätzlich sollen die TeilnehmerInnen an einer Missionarischen Zeit zur Suche nach Sponsoren und UnterstützerInnen für ihren missionarischen Einsatz ermutigt werden.

Der Teilnehmerbetrag für einzelne Module richtet sich nach den Aufwendungen und möglichen Zuschüssen.

#### **Zielgruppe**

Die Teilnahme an der Freiwilligen Missionarischen Zeit setzt Volljährigkeit voraus und ist nach oben altersoffen.

Die oben unter Absicht und Profil genannte Zielgruppe kann beispielsweise umfassen:

- junge Menschen nach Schule oder Ausbildung oder auch Studierende während oder nach dem Studium
- Erwachsene, die an Lebenswenden, etwa nach Familienphase oder Ausstieg / Wechsel aus dem Beruf etc. eine Auszeit suchen
- Menschen, die sich mit dem Gedanken tragen, einen pastoralen Beruf zu ergreifen bzw. sich in der Ausbildung zu einem pastoralen Beruf befinden
- angehende TheologInnen, die eine Alternative außerhalb der klassischen pastoralen Berufe suchen
- RuheständlerInnen
- Menschen, die eine Sehnsucht nach einem gelebten Christentum haben

### **5.3.4 Umsetzung**

Die Freiwillige Missionarische Zeit realisiert sich am Centre du MiDi und an anderen dezentralen Orten. Solche Orte können beispielsweise sein:

- die Missionarischen Teams
- geistliche Zentren
- Orte von Kirche, die die Bedingungen für die Durchführung der Freiwilligen Missionarischen Zeit erfüllen
- Module (Bsp. Workcamp)

---

<sup>40</sup> Verweis auf die Gegebenheit in der Zielgruppe junger Menschen: pragmatisch, höchstmögliche Flexibilität, kurzfristig.

Zu den Bedingungen zählen:

- Zustimmung zu inhaltlicher Grundlage (missionar. Charismen wecken)
- Sicherstellung einer qualifizierten geistlichen Begleitung (spirituelle und geistliche Deutung von Erfahrungen)
- regelmäßig gelebte Form von Spiritualität (Gebet)
- Haltung der Gastfreundschaft

Die Freiwillige Missionarische Zeit bietet an allen Orten und in den Modulen die drei Vollzüge von Mitleben, Mitarbeiten und Mitbeten.

Mitarbeit kann sich in verschiedenen Formen vollziehen. Zum einen in der Wahrnehmung interner Aufgaben z.B. in der Hausarbeit, im handwerklichen oder administrativen Bereich. Außerdem sind Tätigkeiten in der Wahrnehmung diakonischer Aufgaben im Umfeld der Orte vorgesehen. In den Modulen findet die Mitarbeit in einem zeitlich und projekthaft begrenzten Rahmen statt.

Mitleben heißt das Leben zu teilen, beispielsweise zu den Mahl- und Gebetszeiten. Die Einbindung in die Gemeinschaft bietet die Möglichkeit, das Erlebte zu reflektieren.

Mitbeten findet statt durch regelmäßige gemeinsame Gebetszeiten.

#### **a. Freiwillige Missionarische Zeit im Centre du MiDi**

Das Centre sollte ein besonderer und stabiler Ort der Sammlung und Sendung sein, der den Geist Gottes atmet und spüren lässt. Als Ort der Vernetzung und Koordination der Missionarischen Teams, der dezentralen Orte und der Module hat er eine wichtige Bedeutung. Er bietet als stabile Wohn und Lebensgemeinschaft und aufgrund der oben genannten Charakteristika eine besondere Chance für die Durchführung der Freiwilligen Missionarischen Zeit.

*„Das Bistum Trier errichtet missionarische Zentren. [...]. Sie (alle) ermöglichen die Auseinandersetzung mit Glaubensfragen und mit Zweifeln. Sie sollen Strahlkraft nach außen entwickeln, anziehend wirken und Sinnfragen klären helfen.“ (heraus gerufen, 29)*

#### **b. Freiwillige Missionarische Zeit an anderen dezentralen Orten**

Die Freiwillige Missionarische Zeit kann auch an anderen dezentralen Orten stattfinden, die die oben genannten Rahmenbedingungen bieten.

#### **c. Freiwillige Missionarische Zeit in den Modulen**

Die Module sind eine zeitlich begrenzte und projekthaft durchgeführte Form missionarischer Zeit. Beispielfhaft seien genannt die *Missionarische Woche* konkretisiert in dem Format „Guerilla Street art“ (Dauer bis zu sieben Tagen, um der Freiwilligen Missionarischen Zeit auf besondere Weise persönlichen Eindrücken Ausdruck zu verleihen), *retreat*, d.h. geistliche Zeit in Verbindung mit Trendsport - u.a. Windsurfen - christlichen Impulsen und einem einfachen Leben in Gemeinschaft mit einer passenden Form von Liturgie an ausgewählten Orten (Dauer bis zu sieben Tagen) und *Ich bin eine Mission*, was

bedeutet alleine zu reisen, ohne Nutzung eines Flugzeugs, sich selbst und Gott auf der Spur, vorzugsweise an Lebenswenden für einen Zeitraum von drei Wochen.

*„Für diese Zentren werden Glaubenskurse entwickelt, die unterschiedliche Altersgruppen und Milieus ansprechen und anziehen und die dezentral durchgeführt werden. Die Kurse sollen das Glaubenswissen und die Kenntnis der frohen Botschaft fördern.“ (heraus gerufen, 46)*

Eine besondere und zugleich notwendige Rolle in der Umsetzung der Freiwilligen Missionarischen Zeit kommt dem Centre du MiDi zu, indem es das Konzept sicherstellt, plant, durchführt, evaluiert und weiterentwickelt.

### **5.3.5 Schulungs- und Begleitungskonzept**

Dieser Abschnitt umfasst gleichzeitig auch die Ausführungen zu den AkteurInnen der Durchführung und ihren unterschiedlichen Rollen.

Die Schulung der beteiligten AkteurInnen ist Aufgabe des Centre du MiDi. Die Begleitung der Teilnehmenden an der Freiwilligen Missionarischen Zeit geht ebenfalls aus der nachfolgenden Tabelle hervor.

Aufgabe	Beschreibung	Umfang	Anmerkungen	Schulungsbedarf
Geistliche Begleitung	spirituelle und geistliche Deutung von Erfahrungen im Rahmen der Freiwilligen Missionarischen Zeit	Zeitbudget ist bei den Begleitern einzuplanen.	Jede/r, der/die an einem definierten Ort für ein FMZ arbeitet, sollte in der Lage sein, die Teilnehmenden bei der Deutung Erfahrungen zu Begleiten und zu unterstützen. Den Freiwilligen sollte angeboten werden, sich in der Gruppe jemanden auszuwählen, mit dem/der geistliche Gespräche geführt werden wollen. Gegebenenfalls Anbindung an das Geistliche Zentrum/ kann extern sein oder jemand, der in der Gemeinschaft lebt/ Empfehlung: jemand, der im Haus lebt	Konzept und Profil der Freiwilligen Missionarischen Zeit  Missionsverständnis  Vermittlung von Sprach- und Dialogfähigkeit  (vgl. herausgerufen, 46)
Anleitung	Einweisung und Begleitung in den lebens- und alltagspraktischen Dingen		Sollte jemand aus dem einem Missionarischen Teams oder einem definierten Ort für eine Freiwillige Missionarische Zeit sein	
Koordination	<ul style="list-style-type: none"> <li>Anfrage/ „Bewerbung“</li> <li>Externe Tätigkeit organisieren (Koordination der Praktikumsstellen)</li> <li>Ablauf (Einarbeitung, Organisation, ...)</li> </ul>		Aufgabe des Centre du MiDi. In der Startphase kann das von der Impulsstelle übernommen werden.	
Öffentlichkeit-arbeit, Akquise				
Verwaltung				
Organisation und Durchführung der Module	Umfasst beispielsweise <ul style="list-style-type: none"> <li>Module eins christl. Feste (im Kontext Kirchenjahr),</li> <li>Modul zwei Anders -orte, -zeiten, -menschen sowie</li> <li>Missionarische Woche</li> </ul>		Modul eins sowie missionarische Woche primär beim Centre du MiDi, Modul zwei in Abstimmung mit der Arbeitsstelle Soziale Lerndienste	

### 5.3.6 spirituelle Ausrichtung und das zugrundeliegende Verständnis

Die spirituelle Ausrichtung und das zugrundeliegende Verständnis basiert auf dem von der Teilprozessgruppe erarbeiteten Missionsverständnis. Das damit einhergehende Ziel ist die Weckung der oben formulierten missionarischen Charismen. Das Konzept fußt auf einer erfahrungsbasierten Spiritualität, die Leben und Glauben miteinander in Verbindung bringt. Der Weg dorthin vollzieht sich im Mitleben, Mitarbeiten und Mitbeten.

### 5.3.7 Finanzierung

Ein Großteil der Ausgaben stellt keine zusätzlichen neuen Ausgaben dar, sondern bedeutet eine Umschichtung vorhandener Ressourcen gemäß Abschlussdokument der Synode.<sup>41</sup>

#### Ausgaben

Art	Einzel	Faktor	Betrag (€)	Anmerkungen
Immobilie				Nur ein Teil der Ausgaben wäre zu berücksichtigen, da dem Centre du MiDi auch andere Aufgaben zukommen
Geistliche Begleitung	40,00	50	2.500,00	Abhängig von Anzahl der TN
Anleitung	8 %	12	72.000,00	Abhängig von Anzahl der TN
Koordination	50 %	1	36.000,00	
Öffentlichkeitsarbeit, Akquise			25.000,00	Startphase/ später geringere laufende Kosten
Verwaltung	50 %	1	25.000,00	
Organisation und Durchführung der Module			22.000,00	
sonstiges			2.000,00	
<b>Summe</b>			<b>184.500,00</b>	

#### Einnahmen

Art	Einzel	Faktor	Betrag (€)	Anmerkungen
Teilnehmerbeiträge	s. Anmerkung		2.000,00	<ul style="list-style-type: none"> <li>• erste Woche frei</li> <li>• Bis 14 Tage pro Tag 10/20 (für Verdiener)</li> <li>• Bis 3 Monate pro Monat 250</li> <li>• Ab 3 Monate frei (gg. Mitarbeit)</li> </ul>
Zuschüsse	10,00	5*3* Tage	3.350,00	gegebenenfalls bei Modulen, bis zu 10,00 €/Tag
Spenden				
Teilnehmerbeiträge Module			8.750,00	s. Einzelkalkulation
<b>Summe</b>			<b>14.600,00</b>	

<sup>41</sup> vgl. heraus gerufen, 41.



### Mindeststandards für Immobilie

Zahl Gästezimmer	5 bis 10	
Zahl Mitglieder der Missionarischen Teams	3 bis 5 hauptamtliche MitarbeiterInnen	
Gruppenräume	2	groß und klein
Meditationsraum/ Kapelle		
Küche		
Garten		Zeltmöglichkeit für bis zu 40 TN

### **5.3.8 Startphase**

Voraussetzung für die Umsetzung der Freiwilligen Missionarischen Zeit ist das Vorhandensein der Missionarischen Teams und des Centre du MiDi – wegen des Wohnortes und der notwendigen Infrastruktur.

## 6 Empfehlungen

An einigen Punkten sehen wir noch sehr deutlichen Klärungs- bzw. Weiterarbeitsbedarf:

1. Der Synodentext spricht von missionarisch-diakonischer Kirchenentwicklung. – Als Teilprozessgruppe geben wir im theologischen Grundlagenteil eine Antwort auf die immer wieder auftretende Frage nach dem Verhältnis von „missionarisch“ und „diakonisch“. – Wir halten es für dringend geboten, sich in einem theologisch-praktischen Fachgespräch intensiver mit dieser für das kirchliche Selbstverständnis und die Pastoral zentralen Frage auseinanderzusetzen.
2. Die Fragestellungen, Themen und Ergebnisse unserer Teilprozessgruppe haben an einigen Stellen größere Schnittmengen mit der Thematik der Teilprozessgruppen Geistliche Zentren und Katechese. Wir halten es für sinnvoll, dass hier möglichst bald thematische und konzeptionelle Abstimmungen erfolgen.
3. Wir haben keine Formate für die Glaubensentwicklung erarbeitet, die eine persönliche Vertrauensbeziehung zu Jesus Christus fördern (wie z. B. Glaubenskurse). Damit dieses pastorale Thema und Angebot nicht von anderen Fragen überdeckt wird, sollte auch dieses Anliegen – vor allem in Abstimmung mit der Teilprozessgruppe Katechese – möglichst bald näher bedacht werden.
4. Die Synode spricht von der notwendigen Entfaltung des missionarischen Bewusstseins bei allen Getauften, Papst Franziskus von missionarischer Jüngerschaft. Als Teilprozessgruppe halten wir es für wichtig, über die Instrumente Missionarische Teams, Freiwilligendienst<sup>+</sup> und Freiwillige Missionarische Zeit hinaus, Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Förderung missionarischen Selbstverständnisses zu schaffen.
5. In der Aus- und Weiterbildung aller kirchlichen Berufsgruppen sollte die benannte Thematik schon sehr bald eine größere Rolle spielen.

## 7 Mitglieder der Teilprozessgruppe

- Mechthild Ballmann (Weinsheim), ehrenamtlich
- Jörg Koch (Prüm), Pastoralreferent
- Florian Kunz (Trier), Pastoralreferent
- Oliver Laufer-Schmitt (Trier), Subregens & Leiter Felixianum
- P. Dr. Hubert Lenz (Vallendar)
- Dr. Michael Meyer (Völklingen), Kaplan
- Jörg Meyrer (Ahrweiler), Pfarrer & Dechant
- Karin Müller-Bauer (Trier), Gemeindeferentin & Organisationsberaterin
- Peter Nilles (Trier), Pastoralreferent // Soziale Lerndienste
- Tobias Theobald (Koblenz), Pastoralreferent // Fachstelle Kinder- und Jugendpastoral
- Hans Wax (Trier), ehrenamtlich
- Tomasz Welke (Trier), Pastoralreferent // Missio-Diözesanreferent

## 8 Anhang

### 8.1 erste Begriffsklärung und Missionsverständnis

#### **Begriff**

Der Begriff „Mission“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Sendung“ oder „Auftrag“.

#### **Missio Dei**

Aus dem Glauben heraus verstehen wir, dass Mission ihren Ursprung in Gott hat. Er macht sich auf zu uns Menschen. Er wird in Jesus Christus Mensch, selbst arm und klein.

#### **Das Beispiel Jesu**

Sein Leben und Handeln, besonders mit den Ausgrenzten, seine ganze Existenz zeigen, dass Gott die Liebe ist, d.h. seine Schöpfung, die Menschen liebt.

Jesus begegnet den Menschen auf Augenhöhe, interessiert sich für ihr Leben, er hört zu, fragt nach, lässt sich berühren und so verändern.

Er irritiert, unterbricht Muster, er redet Klartext, zeigt auf, was dem Leben dient und in all dem verkündet er das Reich Gottes in Wort und Tat.

#### **Unser Missionsverständnis**

Seine Mission ist unsere Mission.

### 8.2 missionarisch-diakonische Prozesse und Haltungen

Die nachfolgende Tabelle ist der Versuch, missionarisch-diakonische Haltungen und Prozesse in ihrer Eigenart und Dynamik sowie in ihrer Bezogenheit zu beschreiben.<sup>42</sup>

Die Prozesse sind idealtypisch und sozusagen im Zeitraffer dargestellt. Im konkreten Leben treten die Phasen meist wiederholt auf oder überlappen sich. Sie sind immer Angebot bzw. Option und verlaufen niemals automatisch. In seiner Freiheit hat der Mensch jederzeit die Möglichkeit, stehenzubleiben, auszusteigen oder weiterzugehen.

Einen biblischen Bezugsrahmen für die beschriebenen Prozesse und Haltungen bietet die Emmausgeschichte. Sie kann zur Anschauung dienen und bietet zugleich ein Modell für eine missionarisch-diakonische Seelsorge.

---

<sup>42</sup> © Prof. Dr. Hubert Lenz – WeG-Initiative Vallendar/Peter Nilles - Bistum Trier

Modell ① Emmauserz.	Phase des Prozesses ②	Existenzielle Herausforderung ③ (in der Begegnung mit Gott, Mensch, sich selbst)	Selbst-Reflexion des ④ Betroffenen (auch Helfenden)	Haltungen u. Verhalten in ⑤ Zuwendung und Begleitung
Tod Jesu	<b>Erschütterung:</b> Aufbrechen des scheinbar Selbstverständlichen (Kontingenz-Erfahrung)	Konfrontation mit Verunsicherung / Irritation: Durch Freude oder Leid aus dem Gewohnten herausgerissen (vertrautes Selbstverständnis wird infrage gestellt)	<b>Staunen / Schrecken:</b> „Das gibt’s doch nicht – ich bin fassungslos“ (als direkt Betroffener oder als Helfender)	Zuwendung (Bereitschaft, an die Ränder zu gehen): Da-Sein / Beistehen – Verlässlichkeit geben „Deine Verunsicherung darf sein“
Da blieben sie stehen	(Bewusste) <b>Unterbrechung</b> (der Routine)	Innehalten (innerlich und äußerlich): Wahrnehmen / Zulassen, was ist: z.B. Irritation / Ohnmacht / Grenze - wie auch Chance (neue Perspektiven, neue Weite)	<b>Fragen:</b> Was ist mit mir – was ist mit unserem menschlichen Leben? - Wer bin ich? – Was gibt Halt?	Helfen, die irritierende Situation wahrzunehmen, auszuhalten, ihr Ausdruck zu geben (Ernstnehmen – Hören – Dialog)
Jesu Blick auf die Hl. Schrift	<b>Angebot einer neuen Sicht</b> auf Menschsein, Leben / Gott: (neuer) „Zuspruch“ der bejahenden Liebe Gottes	Einladung, (Gott, der Botschaft des Evangeliums) zu vertrauen: Jeder Mensch ist Gott absolut wichtig: ER schenkt absolute Bejahung, verleiht Würde und Identität	<b>Berührung erfahren:</b> „Das spricht meine tiefste Sehnsucht an und trifft mich zugleich an meinen wundesten Stellen (Selbstwert / Leid / Schuld)“	Deuten helfen: Die Sehnsucht ansprechen – konkret neue Perspektive anbieten (nicht vorenthalten, sondern zusprechen und erfahrbar machen)
Wir aber ... ↔ die Bitte, zu bleiben	<b>Ring</b> en – Hin- und hergerissen zwischen Einwand und Annäherung / Zustimmung zum Angebot der neuen Sicht	Die Spannung aushalten zwischen der (mich in meiner Sehnsucht stärkenden) neuen Sicht einerseits und meinen scheinbar widersprechenden Lebenserfahrungen andererseits	<b>Sich auseinandersetzen:</b> Stimmt das wirklich – gilt das (auch für mich)? Kann / will ich mich darauf verlassen?	Raum und Zeit lassen für Widerstand, für Ringen und Kämpfen
Da ging er mit hinein und brach das Brot ...	<b>Beistand</b> (Dasein / Sicheinlassen): Liebe u. Hingabe bewirkt neue Erfahrung von Berührtsein	„Ich bin für Dich Da – du kannst dich auf mich verlassen“ – mit aller Begrenztheit / Gebrochenheit bin ich persönlich angesprochen, Jesu Zuspruch zu trauen	<b>Bestärkt werden in neuer Sicht</b> „Ich bin ein ganz und gar von Gott geliebter (und gehaltener) Mensch.“	Ermutigen, die Erfahrung der Gegenwart und Zuwendung Gottes ins Wort zu bringen – Entscheidungssituation benennen
Mit brennenden Herzen brechen sie auf	<b>Antwort</b> auf die Erfahrung – (Entscheidung und Bekenntnis)	Sich auf den Prozess von Sterben (Loslassen) und Auferstehen (Beschenkt-Werden/neue Identität) einlassen (verändertes Gottes-, Welt- u. Selbstverständnis)	<b>Umkehr zum Vertrauen:</b> „In all meiner Schwäche (und Rest-Unsicherheit) will ich (der Kraft) der Liebe trauen“	Ermutigung und Bestärkung zur Umkehr – den anderen nicht an sich, sondern an Gott binden
Rückkehr und Zeugnis	<b>Sendung:</b> dem Neuen Gestalt geben – (das Empfangene „weitergeben“: Tat u. Wort)	Konsequenzen ziehen: sich vom Neuen immer mehr verändern lassen – (incl. Annahme der Begrenztheit und Gebrochenheit des Lebens)	<b>Umsetzen und Integrieren:</b> Was bedeutet das Neue für den Alltag? Was soll ich tun? Was ist meine Sendung?	Einladung zu Nachfolge / Jüngerschaft: (in „diakonisch-missionarische Haltung“ hineinwachsen)

### 8.3 Unterscheidung „Mission ist...“ bzw. „Mission ist nicht...“<sup>43</sup>

Mission ist ...	Mission ist nicht ...
... ein Gottes-Dienst am Menschen. In der Nachahmung Christi verwirklicht sie sich als Liebesdienst. Sie ist diakonisch.	... ein macht- und herrschafts-bezogenes Instrument im Dienst einer Idee oder bestimmter Interessen (z.B. Gewinnung von Mitgliedern).
... Spurensuche der Wahrheit im gemeinsamen Einsatz für ein "Leben in Fülle" für alle. Mitmenschen gelten als Mitwirkende am Kommen des Reiches Gottes. Sie ist inklusiv.	... die Haltung, Menschen als bloße Empfänger, Gegenspieler oder gar Feinde einer Botschaft zu sehen.
... dialogisch. Die Erfahrungen der Berührung sind in aller Freiheit mit der Botschaft des Glaubens zu verknüpfen.	... mit aller Gewalt überzeugen wollen, von "oben" her verkünden, über-stülpen, ohne Respekt und Beachtung der Freiheit der Mitmenschen.
... hier und jetzt.	... in fernen „Heidenländern“ <sup>44</sup> .
... relevant und alltagsbezogen.	... strukturorientiert.
... fragmentarisch, über sich hinausweisend.	... perfekt und totalitär.
... fängt im Kleinen an (Senfkorn) und ist Aufgabe aller (Taufe und Firmung).	... Sonderaufgabe für Fachleute.

<sup>43</sup> Die beiden folgenden Tabellen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Dort, wo sie provozierend wirken, wollen sie zum Nachdenken und zum Gespräch anregen.

<sup>44</sup> vgl. **WERLE**, Bernd: Heute Mission verstehen. Thesen zu einem neuen missionarischen Miteinander seit dem Konzil. In: Konferenz Weltkirche/Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz Bereich Weltkirche und Migration (Hg.): Jahresbericht Weltkirche 2014. Bonn 2014, 18f.

#### 8.4 *missionarische Haltungen*

<b>Missionarische Haltung ist ...</b>	<b>statt ...</b>
Dienst aus der Berührung des Herzens, Bereitschaft für lebenslange Herzensbildung angesichts der Botschaft Jesu	Dienst nach Vorschrift, Besser-wisserei, Routine und Besitzstandswahrung
dienend und freundlich, interessiert an Mitmenschen, an der Schöpfung, Haltung der Fußwaschung	Selbstbezogenheit und Herrschaft
demütig und respektvoll vor dem Fremden, gastfreundliche Gastgeber und respektvoller Gast	statt hochmütig und aktionistisch
offen für Störungen und Berührung	statt nur unempfindsam und stur dem eigenen Plan folgen
partnerschaftlich, auf Augenhöhe, ermöglichend, partizipativ und aufrichtig	statt vereinnahmend, belehrend, autoritär, beschämend oder gewaltsam

### 8.5 erweitere Kostenkalkulation Missionarische Teams und Centre di MiDi

Was	Anzahl	Gehalt/Kosten
Einrichtung einer Fachstelle zur Umsetzung von MT und FMJ (Option: im BGV, oder Immobilie des Bistums oder einer Pfarrei der Zukunft oder Geistliches Zentrum)	z.B. „Kloster am Rande der Stadt“, SB-Burbach	Erbbauzins mit 1.000,-€ p.a. Instandhaltungskosten mit 6.400,-€ p.a. Vgl. Betriebskosten Pfarrzentren: 15.000,-€ p.a.
400 %-Stelle	4 Personen	Eingruppierung wie PastoralreferentInnen E13, Stufe 3 243.650 € - 280.000€
Sekretariatskraft 100%	1 Person mit buchhalterischen Kompetenzen	E 5 Stufe 3: 35.750€ - 50.000€
Büroräume	2-3	
Kosten für Arbeitsplatz lt. KGSt (inkl. Büroausstattung, Reisekosten, Büromaterial, EVD-Ausstattung, Teekommunikation), Alternativ homeoffice	5	48.500 €
Budget für Werbekosten, Internetauftritt, Reisekosten,		vgl. Internetauftrittskosten /SB 3
Missionarische Teams bestehend aus	3 x 5 Personen (multiprofessionell)	Gleiche Eingruppierung vgl. GemeindereferentInnen Kalkuliert mit E10, Stufe 3 ca. 763.450€ Wichtig: Arbeitsrechtliche Klärung bei Eingruppierung unterschiedlicher Professionen
Formationsphase, d.h. Ausbildung der MT		
Blockseminare mit Übernachtung (zusätzl. ReferentInnen-honorar)	3 - 4 Wochenmodule	
Exposurekosten, d.h. Teilnahme an missionarischen Events in anderen Bistümern		
Einrichtung von share-office-Plätzen für MT in den PdZ des Bistums		



Ausstattung mit Diensthandy und Laptop	max. 15	Ca. 15.000 €
Budget für Aktionen und Events		
Besonderheit bei Typ II als Missionarisches Team, das vor Ort in einer PdZ mitlebt		
Wohnungsmiete für die Dauer von 5 – 7 Jahren	3 -5 Personen	
Option: Gästezimmer für Menschen, die ein Freiwilliges Missionarisches Jahr machen		
Organisation Module für Missionarische Zeit		Ca. 22.000 €
Sonstiges für Missionarische Zeit		Ca. 2.000 €